

# BOREAS

## MÜNSTERSCHE BEITRÄGE ZUR ARCHÄOLOGIE

Begründet von Werner Fuchs

Herausgegeben von Hugo Brandenburg, Dieter Korol, Dieter Salzmann,  
Magdalene Söldner, Klaus Stähler

Redaktion: Holger Schwarzer



**Band 36**

**2013**



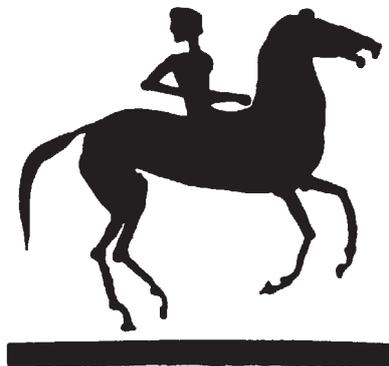
# BOREAS

MÜNSTERSCHE BEITRÄGE ZUR ARCHÄOLOGIE

Begründet von Werner Fuchs

Herausgegeben von Hugo Brandenburg, Dieter Korol, Dieter Salzmann,  
Magdalene Söldner, Klaus Stähler

Redaktion: Holger Schwarzer



Band 36  
Münster 2013

Gedruckt mit Unterstützung durch den Landschaftsverband Westfalen-Lippe,  
Abteilung Kulturpflege



Für die Menschen.  
Für Westfalen-Lippe.

und das Ministerium für Wirtschaft, Energie, Bauen, Wohnen und Verkehr  
des Landes Nordrhein-Westfalen

### **BOREAS - Münstersche Beiträge zur Archäologie 36, 2013**

Herausgeber: Hugo Brandenburg, Dieter Korol, Dieter Salzmann, Magdalene Söldner, Klaus Stähler  
Redaktion: Holger Schwarzer unter Mitarbeit von Luisa Goldammer-Brill, Institut für Klassische Archäologie  
und Christliche Archäologie/Archäologisches Museum, Domplatz 20–22, 48143 Münster

Zu beziehen durch: Scriptorium, Trappweg 12, 34431 Marsberg/Padberg. Telefon: 02991-908773, Fax 02991-  
908774, Email: [Scriptorium@t-online.de](mailto:Scriptorium@t-online.de), Internet: [www.scriptorium-muenster.de](http://www.scriptorium-muenster.de)  
Austauschangebote sind zu richten an die Herausgeber des Boreas, Institut für Klassische Archäologie und  
Christliche Archäologie/Archäologisches Museum, Domplatz 20–22, 48143 Münster  
Email: [inst.arch@uni-muenster.de](mailto:inst.arch@uni-muenster.de)

## INHALTSVERZEICHNIS

### **Theun-Mathias Schmidt**

Königssöhne als Zugochsen ihrer Mutter (Pol. 22, 20) – Mythologische Bildung und allegorisches Weltverständnis im Pergamenischen Reich und in den Bildern des Pergamonaltares ..... 1

### **Holger Schwarzer**

Heiligtümer der Aphrodite Paphia in der antiken Münzprägung ..... 19

### **David Ojeda**

A Colossal Cuirassed Statue from Seleucia Pieria ..... 47

### **Konrad Hitzl – Andreas J. M. Kropp**

Das Heiligtum von Olympia im 2. Jh. n. Chr. – Alte und neue Impressionen ..... 53

### **Constanze Höpken**

Ein blattförmiges Silberblech aus dem Iuppiter Dolichenus-Heiligtum auf dem Dülük Baba Tepesi bei Doliche ..... 91

### **Ulrich Gehn**

Eine Gruppe attischer Porträts im mittleren und späten 3. Jh. n. Chr. – Eine Neubetrachtung ..... 99

### **Javier Á. Domingo**

The Differences in Roman Construction Costs: The Workers' Salary ..... 119

### **Klaus Fittschen**

Lesefrüchte V ..... 145

### **Helke Kammerer-Grothaus**

Nikomedeia/Izmit – Kaiserliche Residenz und Kunstlandschaft in Bithynien ..... 171

### **Hugo Brandenburg**

Disiecta membra. Die Baudekoration der *basilica maior* von S. Laurentius und von S. Paul vor den Mauern in Rom – Bemerkungen zu einem Neufund spätantiker Baudekoration ..... 199

### **Sylvia Diebner**

Im Schatten der Peterskuppel und eines berühmten Archäologen – Gedanken zum Grab der »Universitätsprofessorsgattin« Edith Curtius (1885–1932) ..... 213

## Aus Westfalen

**Tobias Runkel**

|   |     |
|---|-----|
| Ein unbekannter Griffspiegel mit Darstellung der Dioskuren –<br>Bemerkungen zu einer spätetruskischen Spiegelgruppe ..... | 237 |
|---|-----|

**Jan-Pieter Löbbing**

|  |     |
|--|-----|
| Eine Glassammlung aus Grevenbroich im Archäologischen Museum<br>der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster ..... | 251 |
|--|-----|

|   |     |
|---|-----|
| Adressen der Autorinnen und Autoren ..... | 289 |
|---|-----|

|   |     |
|---|-----|
| Hinweise für Autorinnen und Autoren ..... | 291 |
|---|-----|

## Tafeln

## Das Heiligtum von Olympia im 2. Jh. n. Chr. – Alte und neue Impressionen

### ZUSAMMENFASSUNG

Als der Periheget Pausanias Olympia vor der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. besuchte, sah er nur geringe Anzeichen einer fortschreitenden ›Romanisierung‹ des Zeusheiligtums (Leonidaion, Kladeosthermen, Gästehaus I). Das Stadion hatte noch seinen frühkaiserzeitlichen Zustand bewahrt. In der Zeit nach Actium war im bereits verfallenen Metroon der Kult für Augustus mit einem kolossalen Kultbild eingerichtet worden, außerdem wurden die Echohalle fertiggestellt, der Zeustempel renoviert und ein römisches Tor im Südosten vor der Altis erbaut. Das höchstwahrscheinlich 153 n. Chr. eingeweihte Nymphäum des Herodes Atticus, das mit seinen halbrunden zweigeschossigen Statuengalerien das altbekannte Erscheinungsbild der Altis besonders stark verändert haben musste, hatte Pausanias noch nicht gesehen. Im oberen Geschoss des Nymphäums standen Statuen der kaiserlichen Familie zu beiden Seiten des Zeus Olympios. Darunter befanden sich Standbilder der Familien des Herodes Atticus und seiner Frau Regilla.

### SCHLAGWORTE

Olympia, Pausanias, Romanisierung, Kaiserkult, Herodes Atticus-Nymphäum

### DAS HEILIGTUM

Im Gegensatz zu einem noch weitgehend archaisch gebliebenen Heiligtum wie dem Heraion auf Samos gehören die bedeutendsten Bauten Olympias der klassischen Zeit an. Aus der archaischen Periode sind bis in die Kaiserzeit lediglich die beiden Apsidenbauten des Buleuterion, die meisten Gebäude auf der Schatzhausterrasse sowie das Heraion fast unverändert erhalten geblieben<sup>1</sup>.

---

Für Anregungen, positive Kritik und Hilfe haben wir Hans R. Goette, Rudolf Haensch, Stefan Lehmann, Beate Noack, Christa Schauer, Holger Schwarzer, Magdalene Söldner und Holger Wienholz ganz herzlich zu danken.

<sup>1</sup> Zur spätarchaischen Datierung des Buleuterion s. van de Löcht 2013, 228–277. Das Prytaneion ist nach Mallwitz 1972, 127 f. wohl erst in frühklassischer Zeit entstanden. Eine unter dem Prytaneion gelegene »rhombenförmige Anlage«, die lange Zeit »möglichlicherweise vorgeschichtlich« datiert wurde (Mallwitz 1972, 125), wird nach neueren Untersuchungen »als Überrest einer Brücke über den Kladeos« aus dem späten 8. Jh. v. Chr. interpretiert (Kyrieleis 2012, 62 f. Abb. 4). Zur Frühzeit des Pelopion s. Kyrieleis 2002, 213–220; Kyrieleis 2006. Auch das Gaion sowie das Hippodrom dürften nach Mallwitz 1972, 66. 81 in archaische Zeit zurückreichen. Zum Alter des Kronos-Kultes s. Hitzl 1991, 12.

In den Tempel der Hera waren im Laufe der Zeit viele Kunstwerke gebracht worden, sodass man durchaus von einer musealen Komponente des nach wie vor sakralen Bauwerks sprechen kann<sup>2</sup>. Die letzte erschließbare Versetzung dürfte bereits im 1. Jh. n. Chr. erfolgt sein<sup>3</sup>, aus dem 2. Jh. n. Chr. sind keine Maßnahmen bekannt. Die überwiegende Zahl von Bauwerken entstand in Olympia in der klassischen Zeit. In der Altis waren es: Zeustempel, drei Schatzhäuser, Metroon, Pelopion III und Philippeion. Im Norden schloss das Prytaneion an. Im Westen befanden sich das griechische Bad mit dem Schwimmbecken, das Heroon, der Theekoleon<sup>4</sup>, die Phidiaswerkstatt mit Bau G sowie das Leonidaion im Südwesten. Im Süden stammen der kleine Bau E, der Ausbau des Buleuterion und die Südhalle aus klassischer Zeit. Im Osten haben sich Reste klassischer Architektur nördlich des älteren Artemisaltars, der Südost-Bau (Hestia-Heiligtum?), die Echohalle und das völlig neu gestaltete Stadion III erhalten<sup>5</sup>. Im Hellenismus wurden im Westen die Palästra mit dem nördlich anschließenden Gymnasion, die Bauten B und C südlich der Phidiaswerkstatt sowie der kleine Bau D im Süden errichtet. In jüngerer Zeit wurde bei Grabungen nordwestlich der Altis, auf Höhe des Gymnasions, eine in römischer Zeit überbaute hellenistische Badeanlage entdeckt<sup>6</sup>. Ansonsten erfolgten in jener Zeit vor allem Umbauten und Erweiterungen<sup>7</sup>. Am Übergang vom Hellenismus zur Kaiserzeit, nach der Schlacht bei Actium, wurde die Echohalle vollendet<sup>8</sup>. In dieselbe Zeit gehört auch eine wohl von M. Vipsanius Agrippa finanzierte Reparatur des olympischen Zeustempels<sup>9</sup>. Weitere bauliche Maßnahmen während des 1. Jhs. n. Chr. halten sich in Olympia in Grenzen<sup>10</sup>. Eine

<sup>2</sup> Paus. 5, 17, 1–20, 3. Zu der von Pausanias ausführlich beschriebenen Kypseloslade s. Splitter 2000.

<sup>3</sup> Hitzl 1995, 11 f. Zu der im Heraion gefundenen römischen Statue einer Priesterin, der sog. Poppaea Sabina, s. Gauer 1980, 209 Nr. 149.

<sup>4</sup> Der vermutete Amtssitz der olympischen Priesterschaft wird in der Fachliteratur stets als Theokoleon bezeichnet, obwohl Paus. 5, 15, 8 das Gebäude Theekoleon (»ὁ θεηκολεών«) nennt.

<sup>5</sup> Zur neuen Datierung von Stadion III in die Mitte des 5. Jhs. v. Chr. s. Schilbach 1992, 33–37; Hitzl 1995, 9–11; Mallwitz 1999, 240–245. Vor der Mitte des 5. Jhs. v. Chr. muss Olympia für längere Zeit den Eindruck einer Großbaustelle vermittelt haben.

<sup>6</sup> Leypold u. a. 2003, 617–623.

<sup>7</sup> Die Ostseite des Südost-Baus wurde von einem mehrphasigen griechischen Gebäude überdeckt; zu dem komplizierten Befund Mallwitz 1972, 199–206. Die Ergebnisse der in den Jahren 1977 bis 1981 durchgeführten Grabungen im Südost-Gebiet sind publiziert von Mallwitz 1999. Das Prytaneion wurde nach Mallwitz 1972, 128 nach Norden um einen Hof erweitert. Das griechische Bad weist im Hellenismus mehrere Phasen auf; s. Mallwitz 1972, 270–273 Abb. 223. Zur Erweiterung der Ostseite des Theekoleon s. Mallwitz 1972, 268.

<sup>8</sup> Koenigs 1984.

<sup>9</sup> Die Reste einer monumentalen Inschrift für Agrippa in für Olympia unüblichen lateinischen Lettern publizierten Dittenberger – Purgold 1896, Nr. 913 und wurden stets mit Ausbesserungen am Zeustempel in Verbindung gebracht. Zum Ausmaß der Reparatur s. Willemsen 1959, 74–90. Eine unter Augustus wohl auf der Peloponnes geprägte Münzserie scheint sich direkt auf die Reparatur am Zeustempel zu beziehen, wie Hollstein 1999, 167–175 überzeugend darlegt. Wenn Augustus als Auftraggeber und Agrippa als Ausführender der Renovierung auftreten, wird die lateinische Ehreninschrift wohl von den Eleern am Zeustempel (oder am sog. Römischen Tor; dazu Mallwitz 1999, 270–274) angebracht worden sein. Zum Umfang der augusteischen Restaurierungsmaßnahmen ausführlich Lo Monaco 2003, 475–510. Die Beziehungen der Eleer zu Olympia und zum Kaiserhaus beleuchtet Zoumbaki 2001, 106–152. 166–172.

<sup>10</sup> Überblicke zum kaiserzeitlichen und spätantiken Olympia geben Mallwitz 1972, 107–117; Herrmann 1972, 183–199; Mallwitz 1988, 21–45.

Zustandsbeschreibung des Heiligtums im 2. Jh. n. Chr., einer Zeit später Blüte und unausweichlichen Umbruchs, kann sich auf drei Schwerpunkte konzentrieren: Umwandlung und Neuerrichtung von Nutzbauten, Ausübung des Kaiserkults sowie Erbauung und Weihung des Nymphäums des Herodes Atticus, des letzten großen repräsentativen Bauwerks im Zeusheiligtum.

#### UMWANDLUNG UND NEUERRICHTUNG VON NUTZBAUTEN

Das im Südwesten Olympias gelegene Leonidaion (Taf. 14, 1 A) war ein großes Gästehaus mit einer vierseitigen äußeren Peristase, das ein sonst unbekannter Leonidas aus Naxos auf eigene Kosten in der zweiten Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. errichten ließ<sup>11</sup>. Es erfuhr in der Kaiserzeit, eventuell nach einem Brand<sup>12</sup>, größere Umgestaltungen und ähnelte nach Abschluss der Arbeiten einer römischen Villa<sup>13</sup>. Der ehemalige Hof wurde zu einer künstlichen Insellandschaft umgestaltet. Die Mitte nahm eine runde Insel mit einem zentralen Brunnen ein, der noch aus der griechischen Phase stammte. Über eine Brücke gelangte man auf eine zweite Insel, deren Außenseiten im Wechsel konvex und konkav geschwungen waren. Eine weitere Brücke führte zum umgebenden Peristyl. Durch Pausanias wissen wir, dass im Leonidaion die römischen Statthalter und wohl auch andere hohe Beamte wohnten<sup>14</sup>. Damit kann natürlich nur ein temporärer Aufenthalt gemeint sein, sei es während der Sommerzeit, der Olympischen Spiele oder anlässlich von Kaiserbesuchen. Die Anwesenheit der römischen Statthalter in Olympia erforderte gewiss bauliche Maßnahmen, zumal der Text des Perihegeten eine seit längerem gängige Tradition signalisiert. Damit erhebt sich die Frage, wann das Leonidaion umgebaut wurde. Allgemein wurde bisher das 2. Jh. n. Chr. bevorzugt<sup>15</sup>. Alfred Mallwitz sah als Anlass einen »bevorstehenden Besuch des Kaisers Hadrian in den dreißiger Jahren des 2. Jhs. n. Chr.«<sup>16</sup>. Die Inselwelt des Innenhofes verglich er mit der Villa des Hadrian bei Tivoli, gemeint ist dort das sog. Teatro Marittimo<sup>17</sup>. Doch ein Besuch des Kaisers Hadrian in Olympia ist zwar

<sup>11</sup> Zum griechischen Leonidaion Borrmann 1892–1896, 83–88; Mallwitz 1972, 246–252; Fuchs 2013, 289–293.

<sup>12</sup> Mallwitz 1972, 252. Die These eines vorangegangenen Erdbebens oder einer Brandkatastrophe wird von Specht 2001, 35 abgelehnt.

<sup>13</sup> Zu den kaiserzeitlichen Umgestaltungen Borrmann 1892–1896, 89–92; Mallwitz 1972, 252–254; Specht 2001, 33–41; Fuchs 2013, 293–321. Zum Zustand in byzantinischer Zeit Borrmann 1892–1896, 83; Fuchs 2013, 326–331.

<sup>14</sup> Paus. 5, 15, 2: »Ρωμαίων έσωκίζοντο οί τήν Έλλάδα έπιτροπεύοντες«.

<sup>15</sup> Borrmann 1892–1896, 93; zwischen 157 und 174 n. Chr.; Herrmann 1972, 189; 2. Jh. n. Chr.; Mallwitz – Herrmann 1980, 213; um 130 n. Chr.

<sup>16</sup> Mallwitz 1972, 252 schreibt weiter: »Der kaiserzeitliche Hauptsaal, den man sich kaum anders als für Hadrian oder Antoninus Pius hergestellt denken kann, blickte in voller Breite auf die kunstvolle Gartenanlage des Hofes, die die ältere und schlichtere ersetzt hatte«.

<sup>17</sup> Mallwitz 1972, 253; vgl. Ueblacker 1985, 54: »Die typologische Abhängigkeit der Gartenanlage im Leonidaion von TM [sc. Teatro Marittimo] und PdO [sc. Piazza d'Oro] darf allerdings nicht als gesichert gelten, [...]; doch kann hier angenommen werden, daß TM und PdO in gewisser Weise die Grundriß-Architektur des Kurvengartens im Leonidaion beeinflusst haben«.

wahrscheinlich, aber nicht gesichert<sup>18</sup>, weshalb sich über die Dauer eines möglichen Aufenthaltes und erst recht über kontemporäre bauliche Maßnahmen keine gesicherte Aussage treffen lässt. Außerdem sind künstliche Garten- und Wasseranlagen keine Erfindung des 2. Jhs. n. Chr.<sup>19</sup>. Im Jahr 1988 konnte Mallwitz zeigen, dass der erste Umbau des Leonidaion älter ist als das in der Jahrhundertmitte errichtete Nymphäum, weil das renovierte Gästehaus noch an eine frühere Wasserleitung angeschlossen war. Daraus zog Mallwitz den Schluss, dass die Restaurierung »vermutlich sogar wesentlich früher anzusetzen« sei<sup>20</sup>. Stephan Specht vergleicht die Gartenarchitektur des Leonidaion mit den domitianischen Gärten der Domus Flavia auf dem Palatin in Rom<sup>21</sup>. Deshalb scheint für ihn »eine Datierung der Gartenanlage und wohl auch des gesamten Umbaus am Leonidaion in flavische Zeit oder etwas allgemeiner in die 2. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. sehr wahrscheinlich« zu sein<sup>22</sup>. Jüngst hat Werner Fuchs zwei Umbauphasen für das kaiserzeitliche Leonidaion herausgearbeitet, eine größere in frühhadrianischer und eine kleinere in spätseverischer Zeit<sup>23</sup>.

Die genaue Beobachtung der Wasserversorgung des südwestlichen Bereiches von Olympia vermochte nicht nur einen terminus ante quem für den römischen Umbau des Leonidaion zu liefern, sondern datiert wohl auch die Errichtung der römischen Altismauer (Taf. 14, 1 B). Lange Zeit blieb ungeklärt, warum diese Mauer der griechischen im Westen nur ca. 4 m vorgesetzt war<sup>24</sup>, im Süden dagegen ungefähr 30 m ausgriff, wodurch man zwar einen Geländegewinn erzielte, aber auch die im Inneren aufgestellten und nach Westen ausgerichteten römischen Reiterstandbilder derart zusetzte, dass diese von außen nicht mehr sichtbar waren und die Reiterstatuen innen gegen eine Mauer blickten<sup>25</sup>. Entlang der Innenseite der römischen Altismauer zog sich ein Aquädukt, der vom Nymphäum des Herodes Atticus versorgt wurde. Er endete im Süden in einem »hochgelegenen Bassin« an dem Punkt, wo die römische Altismauer nach Osten umknickte. Zwar stehen, soweit heute noch erkennbar, Altismauer und Aquädukt in keinem baulichen Zusammenhang, sondern

<sup>18</sup> Curtius 1897, 62: »Daß der vielgereiste Hadrian, als er, wie sicher steht, den Peloponnes besuchte, auch Olympia gesehen hat, ist von vornherein nicht zu bezweifeln«. Hadrian hat laut Eck dreimal in Athen überwintert: Oktober 124 bis Sommer 125, Winter 128/129 und Winter 131/132. Ein Besuch in Olympia wäre vor allem für den Sommer 125 zu erwarten, weil der Kaiser nur in diesem Jahr die Gelegenheit gehabt hätte, die Olympischen Spiele zu besuchen. Vgl. DNP V (1998) 59–64 s. v. Hadrianus (W. Eck).

<sup>19</sup> Farrar 1998, 71–84. Es fällt allerdings auf, dass keine der Villen, die in oder bei Pompeji entdeckt worden sind, eine mit dem Leonidaion vergleichbare Gartenarchitektur besitzt. Farrar 1998, 201 zählt die Inselanlage des Leonidaion zu ihrem Typus F.

<sup>20</sup> Mallwitz 1988, 34 f.

<sup>21</sup> Specht 2001, 33–41.

<sup>22</sup> Specht 2001, 40. Der Datierung von Specht folgt Sinn: DNP VIII (2000) 1172–1183 s. v. Olympia II. Topographie und Architektur (U. Sinn).

<sup>23</sup> Fuchs 2013, 293–321.

<sup>24</sup> Mallwitz 1972, 123: »Merkwürdig bleibt, warum selbst auf der Westseite nicht die alte Stützmauer benutzt wurde, wo doch der Geländegewinn in einem nur 4,50 m breiten Streifen bestand«. Zur Datierung der griechischen Altismauer s. Hitzl 1995, 5–8.

<sup>25</sup> Mallwitz 1988, 39 Abb. 27.

verlaufen nur parallel zueinander, weshalb eine Datierung der Mauer nicht wirklich gesichert ist<sup>26</sup>, aber man muss Mallwitz zustimmen, wenn er schreibt: »Es scheint die wichtigste Bestimmung der neuen Altismauer gewesen zu sein, dieses Aquädukt dem von Westen kommenden Besucher zu verbergen«<sup>27</sup>. Die Errichtung der römischen Altismauer lässt sich in der Tat am überzeugendsten mit dem Aquädukt begründen, der zeitgleich mit dem Nymphäum gebaut worden sein muss. Die römische Altismauer wird daher in die Mitte des 2. Jhs. n. Chr. gehören<sup>28</sup>.

Die »Romanisierung« Olympias lässt sich vor allem am Wechsel von griechischen Badeanlagen zu römischen Thermenkonstruktionen ablesen. »Die griechischen Anlagen wollten nie mehr als gut funktionierende Bäder sein. Das römische Bad bot dem Menschen mehr. Mit seinen farbigen glatten Marmorwänden und bunten Mosaikböden nahm es ihn in eine traumhafte Welt von Ausstattung und Wohlbehagen, kurz in ein Elysium des Diesseits auf«<sup>29</sup>. Diese Phase des Wechsels ist gegen 100 n. Chr. erreicht, als man etwa 130 m westlich der Altis die sog. Kladeosthermen (Taf. 14, 1 C) erbaute<sup>30</sup>. Für ihre Errichtung wurde das in klassischer Zeit erbaute Schwimmbecken<sup>31</sup>, das aber seit dem Späthellenismus nicht mehr benutzt wurde, »um 100 n. Chr. planmäßig aufgefüllt« und teilweise überbaut<sup>32</sup>. Wohl zur gleichen Zeit wurde der Betrieb des nordöstlich gelegenen griechischen Bades, das seit dem 5. Jh. v. Chr. über mehrere Bauphasen hinweg fortbestanden hatte, eingestellt<sup>33</sup>. Die Grundfläche der Kladeosthermen ist mit 400 m<sup>2</sup> ausgesprochen klein, weist aber eine Vielzahl von Räumen mit qualitätvollen, wenn auch unfigürlichen Mosaikfußböden auf. Von besonderem Interesse ist

<sup>26</sup> Vgl. Wacker 1996, 54: »Die Altismauer wurde also in der Zeit zwischen dem späten 1. Jh. v. Chr. und dem 2. Jh. n. Chr. errichtet, [...]«. Lo Monaco 2003, 496 f. möchte die römische Altismauer in die augusteische Zeit datieren.

<sup>27</sup> Mallwitz 1988, 39.

<sup>28</sup> Sollte diese Datierung zutreffen, dann kann Pausanias die römische Altismauer nicht gesehen haben und seine Bemerkung zur Eingangssituation von Festzügen in die Altis (Paus. 5, 15, 2) kann sich nicht auf das Südwesttor in der Altismauer beziehen. Mallwitz 1972, 123 f. gibt die communis opinio wieder: »Das Südwesttor, nicht größer als das eben beschriebene [sc. das Nordwesttor], ist als Festtor – so von Pausanias bezeichnet (pompeke eisodos) – nicht nur im heutigen Zustand sehr bescheiden. Es macht deutlich, wie weit Ansprüche und wohl auch die Mittel bereits zur Zeit des Mauerbaues zurückgegangen waren«. Doch Paus. 5, 15, 2 beschreibt kein Festtor, sondern sagt, dass von den Zugängen in die Altis einer die Feststraße entlang führt und dass dieser Weg der einzige für die Festzugsteilnehmer ist: »τῶν δὲ ἐσόδων πεποιήται τῶν ἐς τὴν Ἄλτιν κατὰ τὴν πομπικὴν, ἡ μόνη τοῖς πομπεύουσιν ἐστὶν ὁδός«. Außerdem fällt es schwer zu glauben, dass sich eine Prozession mühselig durch ein kleines Tor quetscht, um auf der Rückseite von Südhalle und Buleuterion noch vor dem römischen Tor in die Altis einzubiegen. Daher liegt die Annahme nahe, dass Pausanias die alte Prozessionsstraße meint, die wahrscheinlich vor der Ostseite des Leonidaion begann (Fuchs 2013, 289), an der südlichen Schauseite der Südhalle vorbeizog, nach Norden abbog und durch das römische Tor in die Altis führte.

<sup>29</sup> Mallwitz 1972, 276. Zum Begriff der Romanisierung s. Bergemann 1998, 117–123; zur »Romanisierung in Eleia« s. Zoumbaki 2001, 183–190.

<sup>30</sup> Graeber 1892–1896a, 139 f.; Eilmann – Schleif 1944, 57–68; Mallwitz 1972, 274–277; Herrmann 1972, 189; Mallwitz 1988, 41. Zur Datierung s. Eilmann – Schleif 1944, 93–96.

<sup>31</sup> Schleif 1943, 17 f.

<sup>32</sup> Eilmann – Schleif 1944, 93.

<sup>33</sup> Zum griechischen Bad und seinen Phasen Schleif 1943, 12–17 Taf. 2. 7–9; Eilmann – Schleif 1944, 32–96; Mallwitz 1972, 270–273.

ein im Nordtrakt eingebautes Einzelbad. Wenn auch die Kladeosthermen bis in die Spätantike in Betrieb blieben<sup>34</sup>, so dürften sie doch den gewachsenen Ansprüchen auf Dauer nicht mehr genügt haben. Wohl zu Beginn des 3. Jhs. n. Chr. wurden im Südostgebiet die großen Ostthermen<sup>35</sup> und im Nordwesten die Kronionthermen errichtet<sup>36</sup>, noch später erfolgte der Ausbau der Südthermen<sup>37</sup>.

Mit dem Umbau des Leonidaion und seiner exklusiven Belegung durch hohe römische Beamte konnte das ehemalige Gästehaus seine Funktion nicht mehr erfüllen. Nach wie vor dürften die meisten Besucher der Olympischen Spiele in Zelten kampiert haben, und es ist fraglich, ob dieses Publikum beispielsweise die neu erbauten Kladeosthermen nutzte. Für die anspruchsvolleren Gäste, die auf eine gepflegte Badekultur Wert legten, wird die Unterbringung in einer Herberge selbstverständlich gewesen sein. Es ist sicher kein Zufall, dass ein neues Gästehaus unmittelbar südlich der Kladeosthermen errichtet wurde. Auf dem Baugelände hatten zuvor nur einfache Gebäude aus hellenistischer Zeit gestanden<sup>38</sup>. Vom römischen Gästehaus I (Taf. 14, 1 D) wurde nur der östliche Bereich freigelegt<sup>39</sup>. Vom südlichen Eingang führte ein breiter, wahrscheinlich offener Korridor zu einem Peristylhof, auf dem eine gemauerte Basis stand; es gab keine Möglichkeit, von der Nordseite direkt zu den Kladeosthermen zu gelangen<sup>40</sup>. Alle Fußböden bestanden aus gestampftem Lehm, die Wände waren einfach verputzt. Die gleichmäßige Raumanordnung sprach von Anfang an gegen eine Interpretation als Wohnhaus. Der Ostteil des Gästehauses I, das kein Obergeschoss aufwies, besaß mindestens acht Gästezimmer. Für den nicht ergrabenen Westtrakt wird man ebenfalls von dieser Zahl ausgehen dürfen. Problematisch ist die Datierung von Gästehaus I. Man würde gerne einen zeitlichen Zusammenhang zwischen dem Bau der Kladeosthermen und der

<sup>34</sup> Eilmann – Schleif 1944, 96: »Aufgabe der Thermen [...] um 400 n. Chr.«.

<sup>35</sup> Mallwitz 1972, 208–210; Herrmann 1972, 189 f.; Mallwitz 1988, 41.

<sup>36</sup> Bauliche Reste römischer Zeit nördlich des Prytaneion waren früher (Herrmann 1972, 190) als weitere Badeanlage des 2. Jhs. n. Chr., die sog. Kronionthermen, interpretiert worden. Die römische Thermenanlage entstand jedoch erst zu Beginn des 3. Jhs. n. Chr. über einem römischen Gästehaus mit »Speisepavillon«, für dessen Bau eine hellenistische Badeanlage zerstört wurde; dazu Leybold u. a. 2003, 617–623; Kyrieleis 2003, 7 f. 9–16 Abb. 7. 10. 11. 13. 15–17.

<sup>37</sup> Mallwitz 1972, 109. 115. 245 f.; Herrmann 1972, 190. Zu den spätantiken sog. Leonidaionthermen, die an die Südwestecke des Leonidaion anschließen, s. Mallwitz 1972, 254; Mallwitz 1988, 41. 43. Neue Ergebnisse bei Kyrieleis 2003, 19. 21. 27 f. Abb. 22. 28. – Eine gut erhaltene Ruine aus Ziegelmauerwerk südwestlich des Leonidaion war von Mallwitz 1988, 31–35 Abb. 13. 20 als »Südwest-Thermen« gedeutet worden. Mallwitz 1988, 34 postulierte einen Zusammenhang mit der ersten Umbauphase des Leonidaion: »Die ungewöhnliche Ausstattung der Thermen, die trotz des kleineren Maßstabes an die großen Kaiserthermen erinnern, wird man im Zusammenhang mit dem römischen Leonidaion sehen müssen«. Zwischenzeitlich wurden die »Südwest-Thermen« neutraler als »Südwestgebäude« bezeichnet (Kyrieleis 2003, 5. 17–27. 33–37 Abb. 4. 18–21. 27. 29. 41–43), weil die Anlage als Vereinslokal einer Athletengilde aus dem späten 1. Jh. n. Chr. diskutiert wurde; s. DNP VIII (2000) 1172–1183 s. v. Olympia II. Topographie und Architektur (U. Sinn); Sinn 2001, 29–31; Kyrieleis 2003, 21. Auf dem neuen Olympia-Plan aus dem Jahr 2002 (Herrmann 2002, Faltplan Abb. 1) ist wieder zu lesen »SW-Thermen«. Zu den ca. 100 m nördlich des Gymnasion gelegenen Nordthermen s. Herrmann 2002, 126 Abb. 20. Zu den als »Unausgegrabene Thermen« bezeichneten baulichen Resten westlich der Südwestthermen (Herrmann 2002, Faltplan) s. Jahresbericht, Abteilung Athen 2001, 637 Abb. 3.

<sup>38</sup> Zu den N, O und S genannten hellenistischen Häusern s. Mallwitz – Walter 1958, 26–30. 42–55 Taf. 5.

<sup>39</sup> Mallwitz – Walter 1958, 30–36 Taf. 6. 7; Herrmann 1972, 190 f.; Mallwitz 1972, 276 f.

<sup>40</sup> Vermutlich besaß der unausgegrabene Westteil einen solchen Zugang.

Errichtung des Gästehauses sehen. Die Funde legen jedoch eine Datierung in das zweite Viertel des 2. Jhs. n. Chr. nahe<sup>41</sup>. Von besonderem Interesse ist ein Fund von sechs Denaren, »die nur wenige Zentimeter unter dem Fußbodenniveau in Raum 2 zusammenoxydiert steckten«<sup>42</sup>. Eine Münze zeigt das Bildnis des Hadrian, eine andere das Konterfei des Antoninus Pius, und auf drei Denaren befindet sich das Porträt der Diva Faustina. Lediglich der sechste Denar soll in das Jahr 171 n. Chr., der dritten imperatorischen Akklamation Marc Aurels, weisen. Wertet man den Münzfund als sicheres Datierungskriterium, dann muss Gästehaus I am Ende des dritten Viertels des 2. Jhs. n. Chr. erbaut worden sein<sup>43</sup>. Doch Hans Walter vertritt die Meinung: »Größer ist die Wahrscheinlichkeit, daß sie [sc. die Münzen], als das Haus schon bestand, bei irgendeinem Vorkommnis im Boden versteckt wurden«<sup>44</sup>. Da mit Ausnahme der einen Münze aus der Zeit Marc Aurels alle anderen Funde für die Erbauung des Gästehauses im zweiten Viertel des 2. Jhs. n. Chr. sprechen, kann man dieser Datierung den Vorzug geben. Aber auch in diesem Fall bleibt festzuhalten, dass Gästehaus I deutlich später als die Kladeosthermen entstanden ist. In den Jahren 220 bis 230 n. Chr. wurde direkt an die östliche Außenmauer von Gästehaus I das Gästehaus II (Taf. 14, 1 E) angebaut, das mit seinem Peristylhof und seiner Raumaufteilung Gästehaus I stark angeglichen wurde. Gleichzeitig wurde Gästehaus I umgebaut<sup>45</sup>. Im Norden wurde nun eine direkte Verbindung mit Latrinenraum zu den Kladeosthermen hergestellt und damit ein bauliches Ensemble geschaffen, wie es alle spätantiken Thermenanlagen in Olympia aufweisen.

Die Errichtung des Nymphäums (Taf. 14, 1 F) in der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. wird zumeist mit der letzten Erneuerung des Stadions (Taf. 14, 1 G) zeitlich verbunden<sup>46</sup>. Die Wälle wurden noch einmal erhöht und die Kampfrichtertribüne auf der Südseite vergrößert. Der Tribüne gegenüber befand sich auf der Nordseite der aus Kalksteinblöcken einer ehemaligen hellenistischen Reiterbasis errichtete Altar der Demeter Chamyne<sup>47</sup>, den Pausanias erwähnt<sup>48</sup>. Von dem Perihegeten erfahren wir auch, dass auf diesem Altar die Priesterin der Demeter sitzend den Olympischen Spielen zuschaute, eine Ausnahme, da verheiratete Frauen die Olympischen Spiele nicht besuchen durften. Ferner teilt uns Pausanias mit, dass zu jeder Olympiade das Amt der Priesterin unter den Eleerinnen

<sup>41</sup> Mallwitz – Walter 1958, 55–64.

<sup>42</sup> Mallwitz – Walter 1958, 59 Abb. 45.

<sup>43</sup> So Mallwitz 1972, 276: »Dabei wurde das nach 170 v. Chr. [sc. 170 n. Chr.] entstandene Haus I umgebaut«.

<sup>44</sup> Mallwitz – Walter 1958, 59.

<sup>45</sup> Mallwitz – Walter 1958, 33–36. 38–41 (zur nachantiken Situation); zur Datierung s. Mallwitz – Walter 1958, 59–67 und zur Nachantike ebd. 67–73; Mallwitz 1972, 276 f.

<sup>46</sup> Kunze – Schleif 1938, 18 f. 24–27 Taf. 1–8; Kunze – Schleif 1941, 12–17 Taf. 2–4; Mallwitz – Walter 1958, 59; Mallwitz 1972, 180–194; Herrmann 1972, 191.

<sup>47</sup> Mallwitz 1967, 35. 69–74 Taf. 11–15; Herrmann 1972, 261 Anm. 775; Mallwitz 1972, 180 f. Ohne Angabe von Gründen bezeichnet Sinn 2002, 372 den Altar als »Marmorkonstruktion« oder »marmorner Ehrenplatz«.

<sup>48</sup> Paus. 6, 20, 9. Das Heiligtum der Demeter Chamyne befand sich nach Paus. 6, 21, 1 auf der Ostseite des Hippodroms. Die aus pentelischem Marmor gefertigten Statuen der Demeter und ihrer Tochter Kore hatte nach Paus. 6, 21, 2 Herodes Atticus aufstellen lassen. Das Demeter-Heiligtum wurde 2006 freigelegt; s. Liangouras 2012, 152–155.

wechselte. Mit großer Wahrscheinlichkeit hatte Regilla, die Frau des Herodes Atticus, das Priesterrinnenamt in der 233. Olympiade ab 153 n. Chr. inne<sup>49</sup>. Die Annahme aber, dass gleichzeitig mit der Einweihung des Herodes Atticus-Nymphäums im Jahr 153 der Altar der Demeter eigens für Regilla errichtet worden ist<sup>50</sup>, entbehrt der Grundlage. Alfred Mallwitz schrieb 1967: »In beiden Fällen wird der Altar früher als das Nymphäum errichtet sein, da Pausanias nur jenen, nicht dieses erwähnt«<sup>51</sup>. In der Tat spricht das Schweigen des Pausanias dafür, dass er vor der Erbauung des Nymphäums die Altis besucht und daher noch die alten Bauten gesehen hatte, die der Wasseranlage weichen mussten<sup>52</sup>. Außerdem wäre es höchst merkwürdig, wenn Herodes Atticus, der das Nymphäum prächtig ausgestattet und im Heiligtum der Demeter Chamyne neue Statuen aus pentelischem Marmor gestiftet hatte, die Errichtung des Demeter-Altars aus Kalksteinspolien zugelassen haben sollte. Aus diesen Überlegungen ergibt sich der logische Schluss, dass der Altar der Demeter Chamyne älter als das Nymphäum ist. Damit wird aber auch die Annahme, dass Pausanias das olympische Stadion in seiner fünften Phase sah, hinfällig<sup>53</sup>. Es ist im Gegenteil sehr wahrscheinlich, dass Pausanias das frühkaiserzeitliche Stadion IV in seiner Endphase besuchte und beschrieb<sup>54</sup>.

#### DIE ZEUGNISSE FÜR DEN KAISERKULT IN OLYMPIA

Das südliche Griechenland war unter Augustus 27 v. Chr. von der Provinz Macedonia abgetrennt und als senatorische Provinz Achaia etabliert worden. Im Gegensatz zu anderen Provinzen wie Asia oder Hispania Tarraconensis gab es im römischen Griechenland keinen provinziellen Kaiserkult. In der Regel waren für die Herrscherverehrung auf höchster Ebene die Provinziallandtage zuständig gewesen, doch für Achaia ist kein derartiger Landtag bekannt<sup>55</sup>, und ein zentraler Kaiserkulttempel

<sup>49</sup> Bol 1984, 109 f.

<sup>50</sup> Mallwitz 1972, 180; Bol 1984, 100 Anm. 349.

<sup>51</sup> Mallwitz 1967, 74. Eine Alternative nennt Mallwitz 1967, 74 Anm. 75: »Ein anderer Anlaß der Dankbarkeit wären die neuen Kultstatuen der Demeter und Kore für das Heiligtum der gleichen Göttin, die nach Pausanias 6, 21, 1 [sc. 6, 21, 2] von Herodes Attikos gestiftet wurden«.

<sup>52</sup> Ausführlich Hitzl 1991, 1 Anm. 3. Die älteren Bauwerke werden bei Paus. 5, 14, 9 und 6, 20, 2–6 erwähnt; dazu Herrmann 1962, 6–10. Wenn Zoumbaki 2001, 150 schreibt »Der Periheget besuchte Eleia um 173 n. Chr. [aufgrund von Paus. 5, 1, 2]«, verwechselt sie die Periode der Reise des Pausanias durch Griechenland mit der Zeit der Niederschrift seiner Aufzeichnungen.

<sup>53</sup> Kunze – Schleif 1938, 19: »Zunächst drängt sich aber die Frage auf, ob Pausanias im Jahre 174 n. Chr. [sic!] das Stadion bereits in diesem seinem letzten Zustand gesehen hat. Und diese Vorfrage wenigstens läßt sich mit hoher Wahrscheinlichkeit bejahen«. – Herrmann 1972, 191: »Dieses ›Stadion V‹ hat höchstwahrscheinlich Pausanias gesehen«.

<sup>54</sup> Schilbach 1992, 36 f. bezeichnet Stadion IV als »Phase III E« und Stadion V als »Phase III F«. Die letztgenannte Phase datiert Schilbach in das zweite Viertel des 3. Jhs. n. Chr. Sollte diese Datierung zutreffen, dann hat Pausanias ganz sicher Stadion IV gesehen.

<sup>55</sup> Harter-Uibopuu 2003, 228: »Der Kaiserkult und die Verehrung der Kaiser waren in Griechenland – bedingt durch die Abwesenheit eines Provinziallandtages – anders organisiert als in den anderen römischen Provinzen«.

ist für Korinth, den Sitz des Provinzstatthalters, nicht überliefert<sup>56</sup>. Der Kaiserkult wurde in der Provinz Achaia von den verschiedenen Koina und den einzelnen Poleis gepflegt<sup>57</sup>, vollzogen wurde er in den Städten und vor allem in den Heiligtümern. Die Bevorzugung der vier panhellenischen Heiligtümer gegenüber den Städten belegt ein in einer Inschrift aus dem böotischen Akraiphia erhaltener Brief des Kaisers Caligula<sup>58</sup>. Der Kaiser dankt darin dem gemeinsamen Koinon der Achaier, Boioter, Lokrer, Phoker und Euboeer für die zu seiner Thronbesteigung erfolgten Ehrungen und findet lobende Worte zum Verhalten der Griechen. »Darüber hinaus ersucht er darum, die Anzahl der für ihn beschlossenen Statuenweihungen zu beschränken und sich mit der Aufstellung von Statuen in den großen panhellenischen Heiligtümern von Olympia, Delphi, Isthmia und Nemea zu begnügen«<sup>59</sup>. Da Olympia von allen griechischen Heiligtümern das höchste Ansehen genoss<sup>60</sup>, darf man die Behauptung wagen, dass es den ansonsten in oder bei Städten angesiedelten zentralen Kaiserkultplatz vertrat. Unter diesem Gesichtspunkt wird es verständlich, warum sich Augustus und Agrippa in Olympia stark engagierten, warum offiziell die Eleer den Kult für Augustus begründen durften und warum der Ostbereich der Altis vor allem im Hinblick auf den Kaiserkult baulich neu gestaltet wurde<sup>61</sup>. Ein in Olympia eingeführter Kult für Augustus muss ein Fanal für alle Griechen der neuen Provinz Achaia gewesen sein.

<sup>56</sup> Paus. 2, 3, 1 erwähnt über der Agora von Korinth einen Tempel für Octavia, die Schwester des Augustus: »ὄπερ δὲ τὴν ἀγοράν ἐστὶν Ὀκταβίας ναὸς ἀδελφῆς Αὐγούστου«. Aufgrund der Wortwahl könnte damit der sog. Tempel E gemeint sein, ein westlich der Agora auf einer teilweise natürlichen Erhebung gelegener peripteraler Podiumtempel, der im Norden und Süden von Portiken gesäumt war, aber im Westen unmittelbar an die umgebende Hofwand stieß (Williams – Zervos 1990, 327 Abb. 1). Tempel E soll mit seinen heute sichtbaren Teilen aus dem späten 1. Jh. n. Chr. stammen, aber einen claudischen Vorgänger besessen haben. Mittlerweile wird die erste Bauphase nach Williams 1989, 156–162 in die spätaugusteisch-frühtiberische Zeit datiert. Ein Tempel für Octavia in Korinth ist mehr als überraschend, denn er wäre der einzige überlieferte Tempel für die Schwester des Augustus, die vor allem in der Auseinandersetzung zwischen dem späteren Kaiser und Antonius eine wichtige Rolle gespielt hatte. Zu Ehrungen für Octavia s. Walbank 1989, 370–373; Hahn 1994, 24. 34 f. 306. 312; Temporini 2002, 30–48. 55. 61 f. Octavia war nach ihrem Tod 11 v. Chr. nicht konsekriert worden, warum hätte man ihr in einer römischen Kolonie einen Tempel errichten sollen? Einen anderen Weg der Interpretation beschreitet Walbank 1989, 361–394. Sie glaubt, dass Pausanias einem Irrtum aufgefressen sei. Nicht der Tempel, sondern die ihn umgebenden Portiken wären nach dem Beispiel der porticus Octaviae in Rom mit dem Namen der Schwester des Augustus verbunden worden. Zu der in Rom verbreiteten Praxis, Bauten nach weiblichen Mitgliedern des Kaiserhauses zu benennen, s. Hahn 1994, 307. 310 Anm. 52. Tempel E halten Walbank 1989, 393; Börker 1990, 1–18 und Bergemann 1998, 82 für ein Capitolium. Börker 1990, 17 Anm. 119 meint: »[...]«, daß es tatsächlich einen Tempel der Octavia gab, der jedoch ursprünglich nicht ihr allein, sondern zusammen mit Antonius geweiht war und aus der Zeit stammte, in der dieser sich als neuer Dionysos feiern ließ«. In jedem Fall soll Tempel E nicht identisch mit einem Tempel für die gens Iulia sein, der auf lokalen korinthischen Asses, die unter den duoviri L. Furius Labeo und L. Arrius Peregrinus wohl in den Jahren 32 bis 34 n. Chr. geprägt wurden, erscheint. Der auf den Münzen hexastyl dargestellte Tempel trägt auf dem Architrav oftmals die Inschrift GENT(i/is) IULI(ae). Zu den korinthischen Asses ausführlich Walbank 1996, 201–213.

<sup>57</sup> Harter-Uibopuu 2003, 229: »In den Gebieten der Provinz Achaia war [...] der Kaiserkult wesentlich mehr auf der Ebene der Polis angesiedelt«.

<sup>58</sup> IG VII 2711, 21–42.

<sup>59</sup> Harter-Uibopuu 2003, 223. Die Reihenfolge in IG VII 2711, 31 f. lautet Olympia (ΤΟΙΣ ΟΛΥΜΠΙΑΣΙ), Nemea (NEMEA[I]), Delphi (ΠΥΘΟΙ) und Isthmia (ΙΣΘΜΟΙ).

<sup>60</sup> Hitzl 1991, 112.

<sup>61</sup> Lo Monaco 2003, 475–510 bes. 476 Abb. 1.

Die Kultstatue des Augustus im Metroon war sicher nicht das einzige Standbild des Kaisers in Olympia<sup>62</sup>. Durch Pausanias erfahren wir von einer Augustusstatuette aus Bernstein, die im Zeustempel anscheinend in einem runden Behältnis aufbewahrt wurde<sup>63</sup>. Der Nachfolger des Augustus, Tiberius, hatte zwar Tempel und Priesterkollegien für seinen Kult auf provinzieller Ebene untersagt, doch dies bedeutete nicht, dass die Aufstellung von Statuen – und sicher auch von Kultstatuen – generell unterblieben wäre<sup>64</sup>. Wir werden auch in Olympia mit einer Kultstatue des Tiberius rechnen dürfen, von der jedoch nichts erhalten ist. Sicher ist nur, dass sie nicht im Metroon stand, womit die Eleer wohl dem Wunsch des Kaisers zumindest teilweise entgegenkamen. Ein Reiterstandbild des Tiberius, das seinen Sieg im Wagenrennen feierte, ist wahrscheinlich vor der Ostfront des Zeustempels aufgestellt worden<sup>65</sup>. Eine Statue des Caligula für Olympia lässt sich durch die bereits erwähnte Inschrift aus Akraiphia in Böotien belegen<sup>66</sup>, doch ist auch diese, deren Interpretation als Kultstatue nichts entgegensteht, archäologisch nicht überliefert. Kaiser Claudius wird nach seiner unerwarteten Thronbesteigung in Olympia wie anderswo mit einer Kultstatue geehrt worden sein, die Aufstellung einer sechsköpfigen Figurengruppe im Metroon erfolgte aber

<sup>62</sup> Renate Bol behauptet hingegen (Bol 2008, 347–363; Bol – Bol 2011, 107–123; Bol 2012, 149–151), die kolossale Statue des Augustus hätte nicht im Metroon Aufstellung finden können. »Augustus ist nicht dargestellt als der ›Usurpator‹, der das Kultbild der Göttermutter im Austausch eigener statuarischer Repräsentation aus ihrem Tempel entfernen und ihren Kult einstellen lässt. Sein als Ehrendenkmal zu interpretierendes Kolossalstandbild wird vielmehr vor der Südseite des Metroon aufgestellt, während die auf dem Architrav angebrachte Dedikationsinschrift ihn als Synnaos der Göttin ausweist« (Bol 2008, 362). Niemand hat behauptet, dass in augusteischer Zeit das Kultbild der Göttermutter aus dem Metroon entfernt wurde. Die frühkaiserzeitliche Renovierung des Metroon zeigt, »daß das Kultbild der Rhea schon seit geraumer Zeit nicht mehr im Tempel gestanden hat, sonst hätte man diesen nicht als Ruine belassen« (Hitzl 1991, 14). Doch nach Bol 2008, 357 stand zur Zeit des Augustus »das Kultbild der Göttermutter wahrscheinlich noch im Tempel«. Doch spätestens in claudischer Zeit »war das Bild der Göttermutter nicht mehr vorhanden« (Bol 2008, 357). Mit einem »Abtransport« unter Caligula kann man aus zeitlichen wie inhaltlichen Gründen nicht argumentieren. Weder unter Augustus noch unter Caligula oder Claudius wäre eine alte Kultstatue in Olympia einfach und ohne Nachhall in der Literatur entfernt worden. Das Metroon stand im späten 1. Jh. v. Chr. kulturbildfrei und halb verfallen in der Altis. Daher kann Augustus auch kein Synnaos der Göttermutter Rhea geworden sein und ganz bestimmt nicht in Form einer kolossalen »Ehrenstatue« in Freiaufstellung vor der Südwand des Metroon, während die »Dedikationsinschrift« auf dem Architrav über der westlichen Eingangsseite angebracht war. Es ist ferner falsch, dass die »Verwitterungsspuren« am Torso der Augustusstatue für eine Freiaufstellung sprechen würden. »Die insgesamt gute Erhaltung des Torsos, besonders an der hinteren Schulterpartie, schließt eine Aufstellung im Freien aus, wie bereits Treu erkannte« (Hitzl 1991, 27 Taf. 4 a). Mit ihrer raumfüllenden Größe imitierte die Statue des Augustus die Wirkung von Kultstatuen klassischer und hellenistischer Zeit. Moderne proportionale Vorstellungen »einer mindestens 1,10 m hohen Basis« (Bol 2008, 355) dürfen nicht eins zu eins auf die Antike übertragen werden.

<sup>63</sup> Paus. 5, 12, 7.

<sup>64</sup> Suet. Tib. 26; Tac. ann. 4, 37–38. Lediglich der Provinz Asia gestattete Tiberius den Bau eines Tempels für sich, Livia und den Senat, wobei er sich ausdrücklich auf Augustus berief; Tac. ann. 4, 15. 55–56. In Kyrene wurde ein Kult für Tiberius in einem ehemaligen Schatzhaus eingerichtet; dazu Hitzl 2003, 104–111.

<sup>65</sup> Dittenberger – Purgold 1896, Nr. 220. Der Sieg im Rennen mit dem Viergespann, das Tiberius natürlich nicht selbst lenkte, muss vor 4 n. Chr. erfolgt sein. Auch Germanicus, der 17 n. Chr. in Olympia ebenfalls mit dem Viergespann gesiegt hatte, erhielt eine Statue, dazu Dittenberger – Purgold 1896, Nr. 221. Zu weiteren Ehrungen für die julisch-claudische Gens s. Dittenberger – Purgold 1896, Nr. 365 mit Nachtrag Sp. 800 (Caesar ?); Nr. 53. 367 (Augustus/Octavian); Nr. 53 (Hiereus des Gaius Caesar); Nr. 370. 371 (Tiberius); Nr. 369 (Tiberius, Drusus maior und Drusus minor); Nr. 372 (Germanicus und Drusus minor); Nr. 373–375 (Nero).

<sup>66</sup> s. o. Anm. 58.

wohl erst nach seiner Heirat mit Agrippina minor 49 n. Chr.<sup>67</sup>. Von Nero müssen zu Lebzeiten des Kaisers zahllose Statuen im Heiligtum gestanden haben. Eine davon blieb in Zweitverwendung, zusammen mit einem weiblichen Pendant<sup>68</sup>, erhalten und wurde in die flavische Statuenaufstellung des Metroon mit einem neu gefertigten Porträt des Titus übernommen<sup>69</sup>.

Nachdem sich Vespasian als Alleinherrscher durchgesetzt hatte, bestand eine seiner ersten Maßnahmen in Griechenland darin, die von Nero verfügte Befreiung von Abgaben aufzuheben. Außerdem verfolgte Vespasian wieder das Prinzip der Erbfolge. Daher war es für ihn wichtig, schnellstmöglich in das Statuenprogramm des Metroon aufgenommen zu werden und an der kultischen Verehrung für Augustus und Claudius teilzuhaben. Wohl spätestens zur Olympiade des Jahres 73 n. Chr. muss das flavische Statuenprogramm vollendet worden sein<sup>70</sup>. Da das kleine Metroon nach Aufstellung der sechsköpfigen claudischen Gruppe keinen Raum mehr bot, mussten vier Standbilder notgedrungen wieder entfernt werden. Sie fanden höchstwahrscheinlich im Schatzhaus der Kyrener eine neue Aufstellung<sup>71</sup>. Im Metroon wurden sie durch neu geschaffene Statuen von Vespasian und seiner Frau Flavia Domitilla maior ersetzt. Ferner kam in Zweitaufstellung das neronische Paar, jetzt mit Porträts des Titus und seiner verstorbenen Schwester Flavia Domitilla minor versehen, hinzu<sup>72</sup>. Domitian spielte bei dieser Anordnung keine Rolle und scheint auch während seiner Herrschaft nicht versucht zu haben, die programmatische Ausstattung des Metroon zu verändern. Über die Verehrung des letzten flavischen Kaisers in Olympia liegen keine Nachrichten vor<sup>73</sup>. Erhalten ist lediglich ein Kopf, der später zu einem Porträt Traians umgearbeitet wurde<sup>74</sup>. Dagegen ist ein Archiereus des Nerva in Olympia eventuell erschließbar<sup>75</sup>.

<sup>67</sup> Hitzl 1991, 108–111. Die Gruppe bestand sicher aus Claudius und Agrippina sowie wahrscheinlich aus Tiberius, Livia, Germanicus und Agrippina maior. Angesichts der großen Statuenanzahl claudischer Gruppen musste man sich im kleinen Metroon notgedrungen »auf ein »Rumpfprogramm« beschränken« (Hitzl 1991, 109). Dagegen bleiben bei Bol 2012, 151 Abb. 4 in einer von ihr angenommenen »Phase I (53/54 n. Chr.)« sogar noch zwei Standplätze frei. Da sie die Kolossalstatue des Augustus außerhalb des Metroons vermutet (vgl. o. Anm. 62), stellt sie das lediglich zwei Meter hohe Standbild des Claudius vor die östliche Cellawand. Wie bereits erörtert (Hitzl 1991, 85–93 Taf. 38; contra Bol – Bol 2011, 123 Anm. 69), waren die Statuen des Claudius und des Vespasian im Gegensatz zur Statue des Nero/Titus für eine Schrägansicht gearbeitet.

<sup>68</sup> Nach Hitzl 1991, 98 eventuell Statilia Messalina.

<sup>69</sup> Hitzl 1991, 69 f. 85 f. 102 f. 111–114.

<sup>70</sup> Hitzl 1991, 111–113.

<sup>71</sup> Hitzl 1991, 119–122.

<sup>72</sup> Zur Anordnung in der Cella des Metroon s. Hitzl 1991, 103 Abb. 8.

<sup>73</sup> Zu epigrafischen Belegen für die Flavier in Olympia s. Dittenberger – Purgold 1896, Nr. 376 (Vespasian). 377 (Domitian).

<sup>74</sup> Goette – Hitzl 1987, 289–293. Obwohl ebd. 292 gesagt wird, dass nicht mehr zu ermitteln sei, »wo das Bildnis des Domitian/Traian aufgestellt war«, weist Bol 2012, 149 Abb. 5 den Kopf dem Metroon zu, doch die angenommene Panzerstatue des Domitian stellte Vespasian dar.

<sup>75</sup> Dittenberger – Purgold 1896, Nr. 437. Das Wort »ἀρχιερέα« ist vollständig ergänzt. Grundsätzlich kann man Zoumbaki 2001, 152 zustimmen: »Die Personen, die das Amt des Archiereus des Kaiserkultes bekleideten, gehörten dem vornehmsten Kreis der elischen Bürger an, spielten eine bedeutende Rolle im elischen Staatswesen und waren über die Grenzen Eleias hinaus tätige und angesehene Persönlichkeiten«.

Aus der Zeit der beiden ersten Adoptivkaiser existieren keine Statuengruppen. Das Adoptionsprinzip machte es offenbar unnötig, in einem Statuenverband seine familiäre Herkunft zu demonstrieren oder seinen Nachfolger vorzustellen. Vielmehr scheinen sich die adoptierten Herrscher höchst souverän und autark gefühlt zu haben. Aus diesen Gründen wäre weder für Traian noch für Hadrian eine Statuenaufstellung im Metroon wünschenswert gewesen. Bei seiner Beschreibung des Zeustempels erwähnt Pausanias zwei Standbilder, die offensichtlich im Pronaos aufgestellt waren<sup>76</sup>. Eine Statue aus parischem Marmor – ein in der Kaiserzeit höchst wertvolles Material – war Hadrian von den Städten des Achaischen Bundes errichtet worden. Die andere Statue stellte Traian dar und war eine Weihung aller Griechen<sup>77</sup>. Der offizielle Charakter beider Weihungen sowie die unmittelbare Nähe der Standbilder zum Zeus des Phidias sprächen durchaus dafür, die beiden Figuren als Kultstatuen aufzufassen<sup>78</sup>. Von einer späten Statue Traians ist nur das Porträt, aus einem Kopf des Domitian umgearbeitet, erhalten<sup>79</sup>.

Es fällt auf, dass Pausanias keine Statue des Antoninus Pius erwähnt, obwohl wir, abgesehen vom Nymphäum, mindestens ein Standbild in Olympia erwarten dürfen, zumal sich der Kaiser anscheinend auch als Bauherr betätigt hat<sup>80</sup>. Im 8. Buch fasst Pausanias die Verdienste des Antoninus Pius zusammen und erwähnt summarisch, unter Berufung auf detaillierte Darstellungen anderer Schriftsteller, eine reiche Bautätigkeit<sup>81</sup>. Marc Aurel wird von Pausanias nur einmal als Kind und Nachfolger des Antoninus Pius sowie als Kriegsherr erwähnt<sup>82</sup>. Die spätesten erhaltenen Kaiserstatuen in Olympia stammen aus dem noch zu besprechenden Nymphäum des Herodes Atticus<sup>83</sup>.

<sup>76</sup> Paus. 5, 12, 6.

<sup>77</sup> Pausanias (5, 12, 6) schreibt: »Τραϊανοῦ δὲ οἱ πάντες Ἕλληνας«. Es stellt sich die Frage, wer unter dem Begriff »alle Griechen« zu verstehen ist und wer bei der Aufstellung der Statue stellvertretend für »alle Griechen« die Initiative ergriff. Der Gedanke reizt, hinter der Formulierung eine Idee zu vermuten, die letztlich zur Gründung eines panhellenischen Bundes unter Hadrian 131/132 n. Chr. führte. Zum Panhellenion s. DNP IX (2000) 247 s. v. Panhellenion (A. Spawforth); Harter-Uibopuu 2003, 226–228.

<sup>78</sup> In der Cella der Athena Parthenos auf der Athener Akropolis erwähnt Pausanias (1, 24, 7) neben dem berühmten Gold-Elfenbein-Bild des Phidias nur noch eine Statue des Hadrian, der damit wohl in Kultgemeinschaft mit der Göttin (»σύνναος θεός«) getreten sein dürfte. Zum Phänomen der Kultgemeinschaft s. DNP XI (2001) 1156 f. s. v. Synnaos Theos (C. R. Phillips); Steuernagel 2010, 241–255. Das olympische Metroon (Steuernagel 2010, 250–253) ist als Fallbeispiel wieder auszuschließen (vgl. o. Anm. 62). Zu epigrafischen Belegen für die Verehrung von Traian und Hadrian in Olympia s. Dittenberger – Purgold 1896, Nr. 378 (Traian). 57. 380 (Hadrian).

<sup>79</sup> Goette – Hitzl 1987, 289–293 (vgl. o. Anm. 74). Der Kopf zeigt Traian im letzten Bildnistypus, der wohl erst 114 n. Chr. geschaffen wurde, und gehörte gewiss nicht zur Statue im Pronaos des Zeustempels (Goette – Hitzl 1987, 292 Anm. 58). Zwischen dem gewaltsamen Ende Domitians und der Umarbeitung des Kopfes lagen also mindestens 18 Jahre. Zur Existenz von Steinmagazinen in Olympia s. Mallwitz 1967, 69 Anm. 70: »Die allgemein zu beobachtende Knappheit an Steinen in Olympia setzt für das Heiligtum Steinmagazine voraus«.

<sup>80</sup> Dittenberger – Purgold 1896, Nr. 654. 655.

<sup>81</sup> Paus. 8, 43, 1–5. Der von Paus. 2, 27, 6–7 erwähnte Senator (»ἀνὴρ τῆς συγκλήτου βουλῆς«) Antoninos ist nicht mit dem Kaiser identisch; dazu Eckstein 1986, 516 Anm. 71; Musti – Torelli 1994, 305 f.

<sup>82</sup> Paus. 8, 43, 6: »παῖδα ὁμόνυμον«.

<sup>83</sup> Nach Hitzl 1991, 123 f. ist nicht auszuschließen, dass noch im späten 2. oder frühen 3. Jh. n. Chr. eine bronzene Kaiserstatue im Pronaos des Metroon aufgestellt worden ist, von der sich nur ein Fuß erhalten hat.

Die ungebrochene Tradition der Kaiserverehrung lässt sich danach nur noch epigrafisch belegen<sup>84</sup>. Man muss sich die Frage stellen, ob die große Fundleere nach der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. nur dem Zufall der Erhaltung zu verdanken ist oder ob auch eine andere Erklärung denkbar wäre. Die Altis von Olympia bildete zwar den Kernbereich des Heiligtums, war aber nicht mit dem Temenos identisch. Bereits im 4. Jh. v. Chr. muss sich das Temenos noch jenseits des Kladeos erstreckt haben, wie eine Textstelle bei Xenophon belegt<sup>85</sup>. Man sollte daher die Möglichkeit nicht von der Hand weisen, dass nach der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. in Olympia eine Kaiserkultstätte existierte, die außerhalb der Altis, aber innerhalb des Temenos lag und die vielleicht noch gar nicht ergraben oder vom Alpheios weggespült worden ist.

#### DAS NYMPHÄUM DES HERODES ATTICUS

Die Versorgung der Menschen mit frischem Trinkwasser ist während der Festspiele immer schwierig gewesen<sup>86</sup>, und mit dem Bau von Thermenanlagen in römischer Zeit war der Wasserbedarf sicher höher als je zuvor. Da die Spiele regelmäßig in der heißesten Jahreszeit abgehalten wurden<sup>87</sup>, muss einerseits der Wasserverbrauch der Besucher besonders hoch gewesen sein, während andererseits der Alpheios seinen niedrigsten Wasserstand hatte und der Kladeos wahrscheinlich gar kein Wasser mehr führte. Um genügend Trinkwasser bereitstellen zu können, wurden in archaischer und frühklassischer Zeit zu den Spielen Brunnen ausgehoben<sup>88</sup>. Ab dem 5. Jh. v. Chr. wurden offene Rinnen verlegt; unterirdische Tonrohrleitungen begegnen erst in römischer Zeit<sup>89</sup>. Bis zum Bau des Nymphäums (Taf. 14, 1 F) kam das Wasser für Olympia ausschließlich aus dem Kladeostal<sup>90</sup>. Doch

<sup>84</sup> Dittenberger – Purgold 1896, Nr. 382 (Faustina minor als Kind). 387 (Iulia Domna). 386 (Caracalla: Der Hinweis auf eine mitgefundenen Statue des Kaisers ist falsch. Aus dem 3. Jh. n. Chr. haben sich nur Basen, aber keine originalen Statuen mehr erhalten; dazu Goette – Hitzl 1987, 286–288 Anm. 29. 36). Die in Olympia erhaltenen Ehrungen für Priester und Priesterinnen des Kaiserkults besagen nicht zwangsläufig, dass diese ihr Amt im Heiligtum ausübten: Dittenberger – Purgold 1896, Nr. 447 (2. Jh. n. Chr.; Kaiserpriester auf Lebenszeit). 473 (212/213 n. Chr.; Kaiserpriesterin auf Lebenszeit). Diese Feststellung gilt erst recht für einen Priester der ΘΕΑ ΡΩΜΗ (Dittenberger – Purgold 1896, Nr. 486. 487: 3. Jh. n. Chr.), deren Kult in Olympia nicht nachgewiesen werden kann. Zu einer angeblichen Romastatue s. Dittenberger – Purgold 1896, Nr. 317; Hitzl 1991, 106 Anm. 623. Die Kaiserpriester in Olympia behandelt Hupfloher 2006, 239–263.

<sup>85</sup> Xen. hell. 7, 4, 29–30. Anlässlich der Olympiade des Jahres 364 v. Chr. unternahmen die Eleer den Versuch, Olympia, das ein Jahr zuvor unter arkadische Herrschaft geraten war, zurückzuerobern. Die Arkader stellten sich den Eleern, die bereits die Temenosgrenze überschritten hatten (»Οἱ γὰρ Ἥλεῖοι σὺν τοῖς ὄπλοις παρήσαν ἤδη εἰς τὸ τέμενος«), am Kladeos entgegen, während die Eleer am anderen Ufer Aufstellung nahmen und danach zum Angriff übergingen. Xenophon unterscheidet in seiner Erzählung deutlich zwischen Temenos und Altis.

<sup>86</sup> Galli 2002, 222: »Das panhellenische Heiligtum von Olympia bot sich mit seinem in den Quellen immer beklagten Mangel an Wasser als geeigneter Wirkungsraum für die Entfaltung einer humanitären Zielsetzung an«.

<sup>87</sup> Mallwitz 1972, 67.

<sup>88</sup> Schilbach 1992, 33 f. Taf. 14; Gauer 2012, 99–103.

<sup>89</sup> Zum Wasserversorgungssystem Olympias s. Graeber 1892–1896b, 170–180; Mallwitz 1972, 100–102.

<sup>90</sup> Graeber 1892–1896b, 174.

eine Wassermenge, die den gestiegenen Ansprüchen genügte, war nur aus den »quellenreicheren Nebenthälern des Alpheios bei dem jetzigen Dörfchen Miraka und weiter aufwärts«<sup>91</sup> herzuleiten. Angesichts der technischen Leistungen, die in der römischen Zeit vollbracht worden sind, war der Bau eines ungefähr drei Kilometer langen Aquädukts gewiss kein Wunderwerk, aber er wird das Alpheiostal sichtbar geprägt haben<sup>92</sup>. Die alte deutsche Grabung sah am Ende des 19. Jahrhunderts ca. zwei Kilometer östlich von Olympia noch die Reste eines Pfeilers der ehemaligen Wasserleitung, die oberhalb der Schatzhausterrasse als gemauerter Kanal die Altis erreichte und parallel zu deren rückwärtiger Stützmauer verlief<sup>93</sup>. Oberhalb des Nymphäums endete der Kanal in einem Fallschacht, der in einen Stollen überging, »auf dessen Sohle ein Ziegelkanal das Wasser zum Nymphäum leitete«<sup>94</sup>. Aus einer Höhe von mehr als 1,50 m strömte ein Teil des frischen Wassers in das obere halbrunde Becken, anschließend in das rechteckige untere Becken und wurde zuletzt über Rinnen weitergeführt<sup>95</sup>. Ein anderer Teil des Wassers wurde hinter dem Nymphäum in Bassins gesammelt und über den bereits erwähnten Aquädukt in den Südwestbereich des Heiligtums geleitet<sup>96</sup>. Um für die Rinnen eine ausreichende Fließgeschwindigkeit und für die Leitungen einen genügenden Druck zu gewährleisten, musste der Endpunkt der Wasserleitung des Herodes Atticus möglichst hoch liegen. Der Bauplatz des Nymphäums im Norden der Altis und auf Höhe der Schatzhausterrasse war daher bestens gewählt, auch wenn man einige ältere Bauten notgedrungen abreißen musste<sup>97</sup>. Gleichzeitig kehrte man mit diesem letzten großen Bauwerk der Prinzipatszeit innerhalb der Altis an den Ursprung Olympias zurück. Ein Großteil der Schatzhäuser, Heratempel, Pelopion, Zeusaltar und das Laufbahnende des nicht mehr erhaltenen Stadion I hatten einst den Kernbereich des archaischen Heiligtums gebildet.

Die permanente Versorgung Olympias mit großen Mengen von frischem Trinkwasser war das Geschenk des Herodes Atticus an das panhellenische Heiligtum und erlangte sogleich einige Berühmtheit. Wie Lukian berichtet, verbrannte sich ein Kyniker namens Peregrinos, der sich selbst Proteus nannte, bei den Olympischen Spielen des Jahres 165 n. Chr., um »die kynische Verachtung von Tod und Schmerz« vor aller Augen zu führen<sup>98</sup>. Vier Jahre zuvor hatte Peregrinos Proteus an

<sup>91</sup> Graeber 1892–1896b, 177.

<sup>92</sup> Die Entfernungsangabe findet sich bei Adler 1892–1896, 138. Alle bekannten römischen Aquädukte in Griechenland listet Lolos 1997, 303–312 auf.

<sup>93</sup> Graeber 1892–1896b, 177: »Damals war die Stützmauer durch einen Erdbeben schon verschüttet, denn der Kanal liegt vor der Mauer in gleicher Höhe mit der Oberkante derselben«. Der erwähnte Kanal gehört allerdings zu einer um 200 n. Chr. erfolgten »Wiederherstellung der Wasserzufuhr«, die »jünger ist [sc. als die Wasserleitung des Herodes Atticus] und den ursprünglichen, 6 m höher gelegenen Kanal nur ersetzte« (Herrmann 1999, 384).

<sup>94</sup> Mallwitz 1972, 149.

<sup>95</sup> Mallwitz 1972, 150; Bol 1984, Beil. 3. 5.

<sup>96</sup> Graeber 1892–1896b, 177.

<sup>97</sup> s. o. Anm. 52.

<sup>98</sup> Lukian. de morte Peregrini 19–20; DNP IX (2000) 539 f. s. v. Peregrinos Proteus (M.-O. Goulet-Cazé). Die genannte Datierung 165 n. Chr. wird von Mras 1980, 537 sorgfältig begründet.

gleicher Stelle Herodes Atticus in einer Rede beschimpft<sup>99</sup>. Wir lassen den Text des Lukian in der Übersetzung von Karl Mras folgen:

»Als er [sc. Peregrinos] so nach Griechenland gekommen war, schmähte er bald die Eleer, bald suchte er die Griechen zu überreden, gegen die Römer die Waffen zu erheben, bald beschimpfte er einen Mann [sc. Herodes Atticus], der hervorragte durch Bildung und Wertschätzung, weil er, der auch sonst Griechenland Wohltaten erwiesen hatte, auch eine Wasserleitung in Olympia erbaute und dadurch der Gefahr des Verdurstens der Teilnehmer an der Festversammlung ein Ende setzte. Nach seiner Meinung verweichlichte er dadurch die Griechen, hätten doch die Zuschauer bei den olympischen Spielen standhaft dürsten und beim Zeus ihrer viele sogar an den heftigen Krankheiten sterben sollen, die bis dahin wegen der Trockenheit des Ortes bei der großen Menge [der Zuschauer] herrschten. Und das sagte er, obwohl er von demselben Wasser trank. Wie aber alle auf ihn einstürmten und ihn beinahe gesteinigt hätten, da nahm der Biedermann seine Zuflucht zum Zeus und fand so seine Rettung vor dem Tod. Für die nächste Olympiade verfaßte er in der vierjährigen Zwischenzeit eine Rede, die er den Griechen zur Kenntnis brachte; sie enthielt ein Lob dessen, der die Wasserleitung erbaut hatte, und eine Verteidigung seiner damaligen Flucht«<sup>100</sup>.

Wenn wir auch Lukian eine bewusste Übertreibung unterstellen dürfen, so zeigt der Text doch einwandfrei, wie dankbar das Geschenk des Wassers angenommen wurde. Der Bauplatz für das Nymphäum war, wie bereits angesprochen, unter rationalen Gesichtspunkten ausgesucht worden. In der Wahl der Ausgestaltung des Bauwerks war man jedoch frei von äußeren Sachzwängen gewesen. Ein einfaches Wasserbecken oder eine schlichte gestaffelte Anlage hätte genügt, um den Endpunkt der Wasserzuleitung moderat in die Topografie Olympias einzubetten. Stattdessen entschied man sich für eine monumentale zweistöckige Fassade, welche die obere Beckenumrandung um fast neun Meter überragte, und versah die Nischenarchitektur der Vorderseite mit zahlreichen überlebensgroßen Statuen<sup>101</sup>. Damit wurde das Nymphäum neben seiner Funktion als Wasserspender zu einem optisch überragenden Bauwerk, das unwillkürlich alle Blicke auf sich ziehen musste.

Es ist das Verdienst von Renate Bol, erkannt zu haben, dass sich die aus dem Nymphäum erhaltenen Statuen und Basen nur in einer zweigeschossigen Architektur unterbringen lassen. Das Nymphäum bestand aus einem oberen Halbrundbecken, weshalb der Bau in der wissenschaftlichen Literatur oft auch als Exedra bezeichnet wird, dessen innerer Durchmesser 16,80 m beträgt<sup>102</sup>. Über dem Beckenrand erhob sich die zweigeschossige Fassade, in der Bol jeweils elf gleichförmige

<sup>99</sup> Die Datierung der Schmäherei des Peregrinos bei Bol 1984, 98 f. in das Jahr 157 n. Chr. erfolgt eine Olympiade zu früh. Zur unterschiedlichen Bewertung des Peregrinos bei Lukian und Aulus Gellius s. DNP VI (1999) 969–977 s. v. Kynismus (M.-O. Goulet-Cazé).

<sup>100</sup> Mras 1980, 483–485.

<sup>101</sup> Schleif – Weber 1944, Taf. 35–37 mit einstöckiger Rekonstruktion; Bol 1984, Beil. 2–5.

<sup>102</sup> Bol 1984, 4. Nach Dorl-Klingenschmid 2001, 40–48 gehört das Nymphäum zu dem in Kleinasien entwickelten Typus des Sigmabrunnens.

Nischen mit Statuen anordnet. Unterhalb der Exedra war ein Rechteckbecken von 21,90 m innerer Länge und 3,76 m innerer Breite vorgelagert<sup>103</sup>. An beiden seitlichen Enden erhob sich ein achtsäuliger Monopteros, in dem jeweils eine Statue stand. Zusammen mit den beiden Monopteroi betrug die Beckenlänge rund 30 m. Auf der Brüstung zwischen den beiden Wasserbecken zog ein marmorner Stier mit einer Weihinschrift die Blicke auf sich. Vor dem Rechteckbecken befand sich eine breite, nach beiden Seiten führende Wasserrinne<sup>104</sup>.

Interessant ist die Beobachtung, dass die beiden Statuen an den Seiten des Rechteckbeckens, eventuell zusammen mit den Monopteroi, nicht zur ursprünglichen Planung des Nymphäums gehört haben können. Hinter den Monopteroi, in der Rückwand des Beckens, wurden schräge Rinnen, die von der Exedra in Richtung der Monopteroi führten, in das Ziegelmauerwerk eingetieft<sup>105</sup>. Aus einem Mörtelabdruck in der östlichen Rinne ließ sich noch ein ehemals vorhandenes Bleirohr von ca. 5 cm Dicke erschließen<sup>106</sup>. Ferner konnte gezeigt werden, dass die Unterbauten der Monopteroi, »obwohl sie nicht in die Beckenmauern einbinden«, »noch vor den Verputzarbeiten an den Beckenwänden errichtet wurden, denn der Estrichfußboden des Beckens nimmt Rücksicht auf die beiden Einbauten, und schon die wasserfeste Putzschicht der ersten Abdeckung des Innenbeckens zieht sich auch über die Innenwände der Sockel«<sup>107</sup>. Des Weiteren wurde beobachtet, dass von den Schrägrinnen »je eine Abzweigung«<sup>108</sup> »als direkte Zuleitung zu je einer Abflußöffnung in der vorderen Brüstungswand des unteren Beckens hergerichtet«<sup>109</sup> wurde. Da Hans Schleif und Hans Weber davon ausgingen, dass die beiden Monopteroi zwei Springbrunnen abdeckten, zogen sie aus der Tatsache sich verzweigender Bleirohre einen merkwürdigen Schluss: »Der Sinn dieser Abzweigung ist nicht klar, möglicherweise konnten die Springbrunnen zeitweise abgestellt und das Wasser direkt in die Rinnen des Heiligtums gegeben werden«<sup>110</sup>. Wo hätte man die Springbrunnen abstellen sollen? Eine andere Meinung vertritt Renate Bol: »Viel einfacher löst sich diese etwas komplizierte Vorstellung durch die Annahme, daß die Verlängerungen der Zuleitungen nicht gleichzeitig mit der Installation der Springbrunnen, sondern erst später angebracht wurden, als die Wasserspiele nicht mehr in Funktion waren und man deshalb Veränderungen an den zugehörigen Druckleitungen vorgenommen hat«<sup>111</sup>. Auch diese Lösung vermag nicht restlos zu überzeugen, weil Bol mit »später« etwa 20 Jahre meint<sup>112</sup>. Es kann wohl kein Zweifel daran

<sup>103</sup> Schleif – Weber 1944, 76.

<sup>104</sup> Eine konzise Beschreibung des Nymphäums findet sich bei Tobin 1997, 314–323.

<sup>105</sup> Adler 1892–1896, 138; Schleif – Weber 1944, 75 f. Abb. 16 Taf. 31. 32; Mallwitz 1972, 151; Bol 1984, 59–67 Abb. 31 Taf. 1. 69.

<sup>106</sup> Bol 1984, 61 Anm. 184.

<sup>107</sup> Bol 1984, 61 Anm. 184.

<sup>108</sup> Schleif – Weber 1944, 76.

<sup>109</sup> Bol 1984, 62.

<sup>110</sup> Schleif – Weber 1944, 76. Vgl. Adler 1892–1896, 138: »Beide Röhren werden wohl als Notauslässe gedient haben, wenn das untere Bassin gereinigt oder ausgebessert werden mußte«.

<sup>111</sup> Bol 1984, 62.

<sup>112</sup> Bol 1984, 49.

bestehen, dass die Schrägrinnen zur Versorgung von Springbrunnen gedacht waren. Andererseits weisen die Abzweigungen in der Tat auf eine nachträgliche Änderung hin. Drittens wurden die seitlichen Sockel in einem Arbeitsgang mit dem unteren Becken verputzt. Viertens aber, und das ist entscheidend, stellte bereits Friedrich Adler fest: »An eine Aufstellung von Becken oder Schalen für springendes Wasser, für welches der nötige Druck allerdings vorhanden gewesen wäre, darf nicht gedacht werden, weil die Bathronkerne in der Mitte nicht durchbohrt sind«<sup>113</sup>. Wenn die beiden seitlichen Sockel aber keine Möglichkeit einer Wasserzuleitung erkennen lassen, nicht in die Beckenumrandung einbinden und dennoch gleichzeitig mit dem unteren Becken verputzt wurden, dann gibt es dafür nur eine konstruktive Erklärung. Bereits während der Erbauung des Nymphäums erfolgte eine Planänderung. Statt zweier vorgesehener Springbrunnen wurden die Monopteroi zu beiden Seiten des unteren Beckens errichtet und in ihnen jeweils eine Statue aufgestellt. Die Leitungen in den Schrägrinnen wurden verlängert, um das nicht mehr benötigte Wasser an einer anderen Stelle austreten zu lassen<sup>114</sup>. Für eine Änderung während der Bauphase sprechen wohl auch die Statuenbasen, denn an einigen von ihnen wurden die seitlichen Profile nachträglich abgearbeitet<sup>115</sup>.

Die Zuweisung gefundener Statuen bzw. von deren Fragmenten an das Nymphäum bereitet in vielen Fällen keine Probleme, weil zahlreiche Figuren im oder beim Nymphäum gefunden wurden<sup>116</sup>. So lag der marmorne Stier mit der Dedikationsinschrift der Regilla in der Mitte des unteren Beckens, in das er vermutlich von der Brüstung des oberen gestürzt war. Die meisten Statuentteile kamen im oberen Halbrundbecken zutage. Dort wurden auch einige der mit Inschriften versehenen Basen geborgen, doch die Mehrzahl von ihnen wurde in der Phidiaswerkstatt entdeckt, die in frühchristlicher Zeit zu einer Kirche umgebaut worden war. Man hatte sie zersägt und als Fußbodenplatten wiederverwendet<sup>117</sup>. Basen und Statuen machten klar, dass sich der gesamte Bestand zwei Gruppen zuweisen ließ, dem Kaiserhaus und der Familie des Herodes Atticus. Wir wollen uns im Folgenden mit den Statuen und ihren Basen, wie sie von Renate Bol zugeordnet worden sind, anhand eines Überblicks vertraut machen. Basen mit dem Vermerk (K) zeigen das Profil der Kaiserbasen, die mit (H) gekennzeichneten Stücke das Profil der Basen der Herodes-Familie. Die Abkürzung NG bedeutet ›Normalgröße‹, worunter bei Statuen von Erwachsenen eine rekonstruierbare Gesamthöhe von maximal 2,10 m ohne Plinthe zu verstehen ist; Kinder waren entsprechend kleiner. Dagegen lässt sich für die fünf mit ÜG als ›Übergröße‹ gekennzeichneten Exemplare eine Gesamthöhe von ungefähr 2,30 m ohne Plinthe erschließen. Lediglich Nr. 23 fällt mit einer geschätzten Höhe von ca. 2,15 m ohne Plinthe aus dem Rahmen.

<sup>113</sup> Adler 1892–1896, 136. Bol 1984, 59 zitiert Adler korrekt, ohne jedoch die Konsequenzen zu ziehen.

<sup>114</sup> Damit dürfte die Diskussion um die Zugehörigkeit einer 1877 an der Südostecke des Heraion (zur Fundstelle Bol 1984, 61 Anm. 183) gefundenen Marmorschale zur Ausstattung des Nymphäums obsolet geworden sein. Zur Diskussion s. Schleif – Weber 1944, 75 f.; Mallwitz 1972, 151; Glaser 1983, 110 f.; Bol 1984, 61 f. Anm. 187. Die Schale könnte zu einem spätantiken Brunnen vor dem dritten östlichen Interkolumnium an der Südseite des Heratempels (Mallwitz 1966, 312 f. Abb. 3) gehört haben; dazu Glaser 1983, 136; Bol 1984, 62 Anm. 187.

<sup>115</sup> Bol 1984, 67 f. Abb. 33.

<sup>116</sup> Zur Fundsituation Schleif – Weber 1944, Taf. 34; Bol 1984, Beil. 1.

<sup>117</sup> Bol 1984, 7.

## KAISERHAUS

|        |            |                             |                  |                   |    |
|--------|------------|-----------------------------|------------------|-------------------|----|
| Nr. 01 | Bol Nr. 28 | Panzerstatue des Hadrian    | Exedra-Fund      | keine Basis       | ÜG |
| Nr. 02 | Bol Nr. 29 | Kopf des Antoninus Pius     | kein Exedra-Fund | keine Basis       | ÜG |
| Nr. 03 | Bol Nr. 30 | Statue des Marc Aurel       | Exedra-Fund      | keine Basis       | NG |
| Nr. 04 | Bol Nr. 31 | Statue des Lucius Verus     | Exedra-Fund      | Basis Nr. 6 (K)   | NG |
| Nr. 05 | Bol Nr. 37 | Oberteil der Faustina maior | Exedra-Fund      | Basis Nr. 4 (K)   | NG |
| Nr. 06 | Bol Nr. 38 | Herkulanerin, Sabina        | Exedra-Fund      | keine Basis       | NG |
| Nr. 07 | Bol Nr. 42 | Statue der Faustina minor   | Exedra-Fund      | Basis Nr. 5 (K)   | NG |
| Nr. 08 | Bol Nr. 44 | Tochter des Marc Aurel      | Exedra-Fund      | Basis Nr. 9 (?)   | NG |
| Nr. 09 | Bol Nr. 45 | Tochter des Marc Aurel      | Exedra-Fund      | keine Basis       | NG |
| Nr. 10 | nur Basis  | zwei Kinder des Marc Aurel  | Kirche           | Basis Nr. 7/8 (K) | NG |

## FAMILIE DES HERODES ATTICUS

|        |            |                            |                  |                      |    |
|--------|------------|----------------------------|------------------|----------------------|----|
| Nr. 11 | Bol Nr. 32 | Togatus, Vater der Regilla | Exedra-Fund      | Basis Nr. 10 (H)     | NG |
| Nr. 12 | Bol Nr. 33 | Togatus Berlin, Herodes    | Exedra-Fund      | Vibullius Nr. 18 (?) | NG |
| Nr. 13 | Bol Nr. 34 | Großvater der Regilla      | kein Exedra-Fund | Basis Nr. 11 (K)     | NG |
| Nr. 14 | Bol Nr. 35 | Vater des Herodes          | Exedra-Fund      | Basis Nr. 13 (H)     | NG |
| Nr. 15 | Bol Nr. 36 | Gewandstatue, Regilla      | Exedra-Fund      | Unbekannt Nr. 20 (H) | NG |
| Nr. 16 | Bol Nr. 39 | Mutter des Herodes         | Exedra-Fund      | Basis Nr. 12 (H)     | NG |
| Nr. 17 | Bol Nr. 40 | Mutter der Regilla         | Exedra-Fund      | Athenais Nr. 19 (?)  | NG |
| Nr. 18 | Bol Nr. 41 | Tochter des Herodes        | Exedra-Fund      | Basis Nr. 15 (H)     | NG |
| Nr. 19 | Bol Nr. 43 | Tochter des Herodes        | Exedra-Fund      | Basis Nr. 16/17 (H)  | NG |
| Nr. 20 | Bol Nr. 46 | Regillus, Sohn des Herodes | Exedra-Fund      | Basis Nr. 16/17 (H)  | NG |
| Nr. 21 | Bol Nr. 47 | Fußfrgt., Sohn des Herodes | kein Exedra-Fund | Basis Nr. 14 (H)     | NG |

## GÖTTERSTATUEN

|        |            |               |                  |                       |       |
|--------|------------|---------------|------------------|-----------------------|-------|
| Nr. 22 | Bol Nr. 48 | Zeusstatue    | Glutäus          | schriftlos Nr. 22 (H) | ÜG    |
| Nr. 23 | Bol Nr. 49 | Dresdner Zeus | kein Exedra-Fund | schriftlos Nr. 21 (H) | NG/ÜG |

## STATUEN IN DEN MONOPTEROI

|        |            |              |                           |               |    |
|--------|------------|--------------|---------------------------|---------------|----|
| Nr. 24 | Bol Nr. 50 | Togatus      | vor westlichem Monopteros | unsicher      | ÜG |
| Nr. 25 | Bol Nr. 51 | Panzerstatue | vor östlichem Monopteros  | Platte Nr. 27 | ÜG |

Die Statuen des Kaiserhauses und die Standbilder der Familie des Herodes Atticus verteilt Bol, bislang unwidersprochen, auf zwei Geschosse mit jeweils elf Nischen, wobei sie das Kaiserhaus dem unteren und die Familie des Herodes dem oberen Geschoss zuweist<sup>118</sup>. In die Mitte platziert sie jeweils eine Götterstatue. In der unteren Reihe schließen vom Betrachter aus rechts Hadrian,

<sup>118</sup> Bol 1984, Beil. 4.

seine Frau Sabina, Marc Aurel, dessen Frau Faustina minor sowie die Tochter Lucilla an. Links folgen Antoninus Pius mit seiner Frau Faustina maior, Lucius Verus sowie Domitia Faustina, T. Aelius Antoninus und Annia Faustina, die Kinder Marc Aurels. Die beiden letztgenannten Kinder standen gemeinsam auf einer Doppelbasis. In der oberen Reihe sollen rechts von der Götterstatue Herodes Atticus, sein Vater Ti. Claudius Atticus, seine Mutter Vibullia Alcia sowie seine Kinder Atticus Bradua, Athenais und Regillus stehen. Die beiden zuletzt genannten Kinder waren gemeinsam auf einer Doppelbasis aufgestellt. Links von der Götterstatue werden Regilla, die Frau des Herodes Atticus, ihr Vater Appius Annius Gallus, ihre Mutter Atilia Caucidia Tertulla, ihr Großvater mütterlicherseits M. Appius Bradua und ihre Tochter Elpinike angeordnet. Die beiden Monopteroi sollen in den 70er Jahren des 2. Jhs. n. Chr. noch einmal Statuen des Herodes Atticus und des Marc Aurel aufgenommen haben<sup>119</sup>. Auffällig ist die nachträgliche Anbringung dreier Inschriften, von denen sich zwei erhalten haben, auf drei bis dahin unbeschrifteten Basen aus der Familie des Herodes Atticus, die Bol dem Herodes, der Regilla und ihrer Mutter zuweist<sup>120</sup>. Auf der Herodes-Basis wurde Λ ΒΙΒΟΥΛΛΙΟC ΠΙΠΑΡΧΟC (Taf. 15, 2) und auf der Basis der Mutter der Regilla ΑΘΗΝΑΙC ΠΙΠΑΡΧΟΥ ΘΥΓΑΤΗΡ eingemeißelt. Von der Inschrift der dritten Basis ist fast gar nichts mehr erhalten (Taf. 15, 3). Es handelt sich bei L. Vibullius Hipparchus um den Enkel des Herodes Atticus, der wohl zu Beginn des 3. Jhs. n. Chr. die Wasserzuleitung des Nymphäums erneuerte<sup>121</sup>. Dem folgenden Versuch, die von Renate Bol vorgeschlagene Aufstellung und Datierung der Statuen teilweise zu revidieren, müssen einige allgemeine Überlegungen und Beobachtungen vorausgeschickt werden. Alle Basen weisen auf den Oberseiten, soweit sich diese erhalten haben, ein Wolfsloch auf, das zur Versetzung am Bau diente<sup>122</sup>. Es sind aber weder Verklammerungen, Verdübelungen oder Plinthenaufritzungen zu erkennen<sup>123</sup>. Dies bedeutet, dass die Statuen frei auf den Basen gestanden haben müssen und es keine Möglichkeit gibt, jeder Statue ihre originale Basis zuzuordnen. Es ist erstaunlich, wie viele der Statuen des Nymphäums erhalten sind und sicher diesem Bauwerk zugewiesen werden können, obwohl hinter dem achten Fundament der Schatzhausterrasse ein Kalkofen mit Fragmenten der Nymphäum-Skulpturen gefunden wurde<sup>124</sup>. Der verständliche Wunsch, die ehemalige Statuenausstattung möglichst vollständig zu rekonstruieren, darf nicht dazu verleiten, zweifelhafte Stücke für gesichert zu halten und dementsprechend zu interpretieren. Wie die obige Statuenübersicht zeigt, haben die Basen der Standbilder des Kaiserhauses und der Familie des Herodes Atticus unterschiedliche Profilierungen. Doch die Zuordnungen wurden beim

<sup>119</sup> Bol 1984, 46–49. Für eine Datierung der Monopteroi in die Zeit nach Herodes' Tod, also nach 177 n. Chr., plädiert Tobin 1997, 318–322 unter Berufung auf eine unpublizierte Dissertation von S. Walker aus dem Jahr 1979.

<sup>120</sup> Bol 1984, 134–141 Nr. 18–20.

<sup>121</sup> Mallwitz 1972, 149 f. 152. 154; Bol 1984, 138 f.

<sup>122</sup> Bol 1984, 13.

<sup>123</sup> Bol 1984, 14.

<sup>124</sup> Bol 1984, 104. 116. 119. 124 f. 154. 161. 165 f. 172; Hitzl 1991, 121 f.

Versetzen der Skulpturen nicht konsequent eingehalten. Diese Vertauschung spricht ebenfalls für die oben erläuterte Planänderung, die sich wohl vor allem auf die Statuenanordnung auswirkte<sup>125</sup>.

Die Standbilder des kaiserlichen Hauses wurden von Renate Bol in das untere Geschoss gesetzt und die Figuren der Familie des Herodes Atticus und seiner Frau Regilla in das Obergeschoss verwiesen. Diese Verteilung wird mit der Bedeutung der unteren Etage als höherer Architekturordnung begründet, die eine hierarchische Abfolge von oben nach unten ausschließt<sup>126</sup>. Doch in der Antike scheint man anders gedacht zu haben. Wenn die Statuen aus ihren zwei Geschossen bei einem Erdbeben herausfallen oder auf der Suche nach Baumaterial von Menschenhand gestürzt werden, dann fallen sie aus unterschiedlichen Höhen in das Halbrundbecken. Die unteren Statuen dürften aus einer Höhe von ca. 5,20 m gestürzt sein und die oberen aus einer Höhe von ungefähr 9,50 m<sup>127</sup>. Somit ist zu fragen, ob sich diese unterschiedliche Fallhöhe im Erhaltungszustand der Statuen niederschlägt. Tatsächlich sind die Skulpturen der Herodes Atticus-Familie besser erhalten als diejenigen des Kaiserhauses. Allein dieses Argument spricht für eine gegenüber Bol vertauschte Aufstellung.

Des Weiteren muss man sich fragen, ob die unterschiedlichen Basisprofilierungen in einem optischen Bezug zueinander stehen sollten, auch wenn dies kaum jemand wahrgenommen haben mag<sup>128</sup>. Der erste Basistypus weist am Fußprofil Plinthe und Torus auf; das Kopfprofil endet in einer Hohlkehle mit abschließender Leiste darüber. Der zweite Basistypus beginnt am Fußprofil mit einer Plinthe und einem Kyma recta; das Kopfprofil besteht aus einem Kyma reversa und einer Leiste darüber. Der erste Basistypus für die Statuen der Familie des Herodes Atticus zeigt ein unteres Profil wie bei einer Säule. Das mit einer Hohlkehle endende Kopfprofil antwortet nicht auf den unteren Torus, sondern leitet zum Fußprofil des zweiten Basistypus mit seinem Kyma recta über. Erst das Kyma reversa am Kopfprofil des zweiten Basistypus bildet einen Abschluss, der mit dem Fußprofil des ersten Typus korrespondiert. Der umgekehrte Fall, die Basen mit den beiden Kymata in die untere Galerie zu setzen und die Basen mit den Säulenprofilen am Fuß in das obere Geschoss zu stellen, würde römischem Architekturverständnis widersprechen. Daher möchte man die Basen der Familie des Herodes Atticus dem unteren Geschoss zuweisen und die für die Statuen

<sup>125</sup> Dem widerspricht die Behauptung von Schleif – Weber 1944, 65, dass »die Einheitlichkeit des Entwurfs und der Ausführung des Bauwerks in der Form, wie es jetzt erhalten ist, erwiesen« sei, keineswegs. Auch die Bemerkung bei Bol 1984, 13, »daß die Aufstellung zum gleichen Zeitpunkt erfolgte«, ist mit einer frühen Planänderung ohne Weiteres vereinbar.

<sup>126</sup> Bol 1984, 51: »Wenn bei der unterschiedlichen Gliederung einer zweigeschossigen Fassade die untere Etage als höhere Architekturordnung bestimmt wird, ist diese auch als Hauptgeschoß betont und ist dementsprechend auch der Aufstellungsort für die bedeutenderen Porträt- und Götterstatuen, die an diesem Platz dem Auge des Betrachters viel näher sind. Eine hierarchische Abfolge bei der Anordnung innerhalb einer derart gegliederten mehrgeschossigen Anlage ist also in der Unterscheidung von vorrangig erster und minderere zweite Reihe und nicht von der Vorstellung eines bevorzugten oberen und niedergestuftem unteren Standortes bestimmt«.

<sup>127</sup> Vgl. Bol 1984, Beil. 3.

<sup>128</sup> Sehr gute Profilzeichnungen bei Schleif – Weber 1944, 55 Abb. 5 (nachgedruckt bei Bol 1984, 15 Abb. 10).

des Kaiserhauses bestimmten Basen dem oberen<sup>129</sup>. Auch dieses Argument spricht gegen die von Bol vorgeschlagene Anordnung.

Das wichtigste Argument aber liefert die Qualität der Statuen. Es besteht in der statuarischen römischen Porträtplastik ein Gefälle zwischen qualitätvollen Skulpturen, die mit ihren Porträtköpfen aus einem Marmorblock gearbeitet wurden, und einfachen Torsen, in die ein gesondert gefertigter Porträtkopf eingepasst wurde<sup>130</sup>. Von den 19 ganz oder teilweise erhaltenen Statuen des Kaiserhauses und der Familie des Herodes Atticus wurden acht Figuren in einem Stück gearbeitet. Davon müssen drei ausscheiden, weil es sich um Kinderdarstellungen handelt<sup>131</sup>. Die fünf verbleibenden Skulpturen mit einteiligem Kopf sind die qualitätvollsten der gesamten Nymphäumsausstattung und gehören alle zum engsten Kreis der Familie des Herodes Atticus<sup>132</sup>. Dies kann kein Zufall sein. Der qualitative Unterschied zwischen der Statue der Faustina maior und derjenigen der Regilla, die beide den Typus der Großen Herkulanerin wiedergeben, war schon Bol aufgefallen<sup>133</sup>. So kann kaum ein Zweifel mehr bestehen: Die Kaiserstatuen müssen im oberen Geschoss mit deutlichem Abstand zu den Besuchern des Heiligtums gestanden haben. Die Porträtstatuen der Familie des Herodes dagegen präsentierten sich in der unteren Etage in ihrer ganzen Qualität, die auffallen sollte und sicher auch aufgefallen ist (Taf. 17, 10).

Noch in einem weiteren Punkt müssen wir das Bild der Nymphäumsausstattung revidieren: Es gab höchstwahrscheinlich nur eine Götterstatue. Für die Entfernung des Dresdner Zeus<sup>134</sup> (Taf. 15, 4) aus dem Skulpturenprogramm, das heißt aus der Galerie der Herodes Atticus-Familie, sprechen vier Gründe. Trotz seines guten Erhaltungszustands wurde nicht ein Fragment des Dresdner Zeus im oder beim Nymphäum gefunden. »Der Torso war in einer Mauer zwischen dem Gymnasion und dem nördlichen Tor der Altis verbaut«<sup>135</sup>. Weitere Fragmente fanden sich im südlichen Gymnasionhof; ein Haarstück wurde in der Palästra aufgelesen. Der Fundplatz des Dresdner Zeus ist zwar identisch mit der Verschleppungsrichtung der zweiten Zeusstatue, wie Bol mit Recht betont<sup>136</sup>, aber von diesem Zeus wurde zumindest der rechte Glutäus im unteren Becken

<sup>129</sup> Es ist auffällig, dass schon die Zeichnung von Hans Schleif (Schleif – Weber 1944, 55 Abb. 5) mit einer »Herodes-Basis« beginnt und danach erst die »Kaiser-Basis« folgt.

<sup>130</sup> Hitzl 1991, 76 f.

<sup>131</sup> Bol 1984, 180–185 Nr. 43–45.

<sup>132</sup> Bol 1984, 165 Nr. 33 Taf. 26 = Herodes Atticus; 169–171 Nr. 35 Taf. 31 = Ti. Claudius Atticus, Vater des Herodes; 171–173 Nr. 36 Taf. 33 = Regilla, Frau des Herodes; 176 f. Nr. 39 Taf. 41 = Vibullia Alcia, Mutter des Herodes; 177–179 Nr. 41 Taf. 45 = Elpinike, die älteste Tochter.

<sup>133</sup> Bol 1984, 173 f.: »Die Statue [sc. der Faustina] ist in ihrer Anlage, in der Wiedergabe der Falten Zug um Zug mit der Figur Nr. 36 [sc. Regilla] zu vergleichen, nur ist alles gröber; es fehlt – nicht nur hervorgerufen durch den störenden kalkigen Überzug – der Eindruck der scharfen Glätte, es fehlen den Falten die feingezogenen Grate; die Kontraste der hart eingetieften Furchen sind nicht so hart abgesetzt«; vgl. Bol 1984, Taf. 33 mit Taf. 37.

<sup>134</sup> Bol 1984, 190–193 Nr. 49 Taf. 63.

<sup>135</sup> Bol 1984, 190.

<sup>136</sup> Bol 1984, 190.

des Nymphäums gefunden<sup>137</sup>. Diese völlig unbekleidete Zeusstatue ist eine Neuschöpfung, die sich weitgehend an Vorbildern des Strengen Stils der Zeit um 460 v. Chr. orientiert<sup>138</sup> (Taf. 15, 5). Der Dresdner Zeus hingegen kopiert eine hochklassische Vorlage<sup>139</sup>, die nicht recht in das Statuenprogramm des Nymphäums passen will. Wie sollte man außerdem zwei Zeusfiguren an demselben Bauwerk interpretieren<sup>140</sup>? Drittens scheint die rekonstruierbare Höhe des Dresdner Zeus von etwa 2,15 m weder zur Gruppe der normalgroßen noch zur Gruppe der übergroßen Statuen zu passen. Ihn deswegen »als ›mindere‹ Mischgestalt innerhalb der Gruppe der Privatbildnisse« zu charakterisieren, klingt wenig überzeugend<sup>141</sup>. Der wichtigste Unterschied zwischen dem Dresdner Zeus und den übrigen Skulpturen des Nymphäums besteht jedoch in der Oberflächenbehandlung. Alle sicheren Statuen der Exedra weisen eine geraspelte Oberfläche auf. Am Dresdner Zeus wurden nur die Gewandpartien geraspelt. Der nackte Oberkörper zeigt hingegen eine sorgsame Glättung, die ihn so auffällig von den Statuen des Nymphäums absetzt, dass die Konsequenz unausweichlich scheint<sup>142</sup>. Die Kopie des Dresdner Zeus stand nicht im Nymphäum<sup>143</sup>. Vermutlich war sie ehemals im Gymnasion aufgestellt gewesen und achtete als göttlicher Wettkampfrichter auf ein ordnungsgemäßes Verhalten der Athleten.

Das Ausscheiden des Dresdner Zeus aus dem Statuenprogramm des Nymphäums zieht Konsequenzen nach sich, weil eine zentrale Mittelfigur im unteren Geschoss fehlt. Man ist geneigt, die Statue des Herodes Atticus in der Mitte zu platzieren, doch dies ist nicht wahrscheinlich. Um diese Behauptung begründen zu können, müssen wir uns zuerst mit den erhaltenen Inschriften des Nymphäums beschäftigen. Renate Bol unterscheidet sieben verschiedene Inschriftengruppen, alle in griechischer Schrift<sup>144</sup>.

1. Der auf der Brüstung zwischen den beiden Wasserbecken stehende marmorne Stier trägt auf seiner rechten Schauseite die dreizeilige Inschrift  $\text{PHΓΙΛΛΑ ΙΕΡΕΙΑ | ΔΗΜΗΤΡΟΣ ΤΟ ΥΔΩΡ | ΚΑΙ ΤΑ ΠΕΡΙ ΤΟ ΥΔΩΡ ΤΩ ΔΙΙ}$ <sup>145</sup>. Regilla, die Frau des Herodes Atticus, weiht Zeus, dem Herrn des

<sup>137</sup> Bol 1984, 187.

<sup>138</sup> Bol 1984, 188 f.

<sup>139</sup> Schiering 1980, 201 f. Nr. 142; Davison 2009, 555–563.

<sup>140</sup> Bol 1984, 30. 54 deutet die Neuschöpfung als Zeus Olympios, wohl die wahrscheinlichste Erklärung. Der Dresdner Zeus wird hingegen von Bol – Herz 1989, 89–95 als Zeus Panhellenios interpretiert. In jüngerer Zeit wird wieder die älteste Interpretation des Dresdner Zeus als Asklepios favorisiert, aber stets unter der Annahme, dass die Kopie in Olympia im Nymphäum aufgestellt war; dazu Bol 1984, 28 f.; Fuchs 1986, 860; Galli 2002, 223–227 Anm. 910.

<sup>141</sup> Bol 1984, 54. Ähnlich kritisch äußert sich Fuchs 1986, 860.

<sup>142</sup> Bol selbst betont den Gegensatz der beiden Zeusstatuen. Zur Neuschöpfung schreibt sie: »Grobe Raspelspuren überziehen die gesamte Körperoberfläche« (Bol 1984, 188), beim Dresdner Zeus hingegen konstatiert sie: »Die Oberfläche des Gewandes ist von Rasselstrichen überzogen, die nackten Teile sind geglättet« (Bol 1984, 190).

<sup>143</sup> Zur Frage, ob der von Bol 1984, 166–169 Nr. 34 Abb. 73 den Statuenfragmenten zugeschlagene Priesterkopf zu den Nymphäumsskulpturen gehört, s. Goette – Hitzl 1987, 288 Anm. 36. Doch würde das Fehlen dieses Kopfes das Gesamtbild kaum verändern.

<sup>144</sup> Bol 1984, 109–141.

<sup>145</sup> Bol 1984, 109 f. Nr. 1.

Heiligtums, in ihrer Funktion als Priesterin der Demeter Chamyne das Wasser, gemeint ist die Wasserzuleitung, und alles, was mit dem Wasser zusammenhängt, gemeint ist die Nymphäumsanlage. Es wird allgemein akzeptiert, dass der Bau des Nymphäums in der Zeit von 149 bis 153 n. Chr. erfolgte, also zwischen der 232. und der 233. Olympiade<sup>146</sup>. Durch eine Inschrift ist Antonia Baebia als Priesterin der Demeter Chamyne für die 234. Olympiade, das heißt ab 157 n. Chr., bezeugt<sup>147</sup>. Daher liegt es nahe, dass Regilla das Priesteramt zur 233. Olympiade des Jahres 153 n. Chr. übernahm und in diesem Jahr auch das Nymphäum als Weihgeschenk übergab.

2. Auf den fünf erhaltenen Basen mit Inschriften für das Kaiserhaus werden die dargestellten Personen mit unterschiedlicher Zeilenzahl stets im Akkusativ genannt<sup>148</sup>. Danach folgt, bis auf eine Ausnahme immer in einer neuen Zeile, das Wort  $\text{HP}\omega\Delta\text{HC}$  (Taf. 16, 6). Herodes Atticus weist sich somit offiziell als Stifter wohl aller Statuen des Kaiserhauses aus und ordnet sich damit der Weihung seiner Frau hierarchisch unter.

3. Auch die sieben erhaltenen Basen mit Inschriften für die Familie des Herodes Atticus nennen die dargestellten Personen, immer recht ausführlich, im Akkusativ<sup>149</sup>. Darauf folgt, entweder noch in der letzten Zeile des Textes oder in der vorletzten Zeile beginnend oder als neue Zeile, stets der Zusatz  $\text{H}\ \Pi\text{O}\alpha\text{IC}\ \text{H}\ \tau\omega\text{N}\ \text{H}\alpha\text{E}\iota\omega\text{N}$  (Taf. 16, 7). Indem sich die Eleer als Stifter der Statuen des Herodes Atticus und seiner Familie bezeichnen, obwohl sie mit großer Wahrscheinlichkeit die Skulpturen gar nicht bezahlten, ordnen sie sich ihrerseits der Stiftung des Herodes unter. Wir können in den ersten drei Inschriftengruppen somit eine klare und durchdachte Abfolge erkennen. Regilla als Priesterin weiht die Wasserzuleitung und das Bauwerk dem Zeus, Herodes stiftet die kaiserlichen Standbilder in das Nymphäum, und die Eleer werden offiziell als Stifter der Statuen der Herodes-Familie genannt. Dieser fein abgestimmte ›Dreiklang‹ ist schon früher bemerkt worden<sup>150</sup> und imitiert möglicherweise das frühkaiserzeitliche Arrangement<sup>151</sup>: Augustus zeigt sich fromm und dem Heiligtum gegenüber respektvoll, indem er den Auftrag zur Renovierung des Zeustempels erteilt, auf derselben religiösen Ebene erfolgt die Weihung der Regilla. Dahinter aber steht in beiden Fällen der eigentliche Organisator, der die Ausführung der Arbeiten übernimmt, zum einen M. Vipsanius Agrippa und zum anderen Herodes Atticus. Die Dritten im Bunde sind die Eleer, die auf eigene Kosten das Metroon für den Kult des Augustus bescheiden renovieren ließen, aber für die Statuen der Familie des Herodes Atticus im Nymphäum wohl nur noch ihren Namen hergaben.

<sup>146</sup> Auch wenn Avotins 1975, 245 schreibt: »[...] no argument published so far, either past or recent, can conclusively establish or exclude any one of the Olympic years 149, 153, or 157«, so kommt er doch zu dem Ergebnis: »The year 153 seems to me the most probable« (Avotins 1975, 249). Bol 1984, 100 bringt das Jahr 153 »mit der Vollendung des Nymphäums in Verbindung«. Tobin 1997, 321 schreibt: »[...] it is most probable that the nymphaeum was finished by 153«.

<sup>147</sup> Dittenberger – Purgold 1896, Nr. 456 mit Verschreibung, denn die inschriftlich vermerkte 234. Olympiade wird versehenlich als 232. Olympiade übersetzt und somit in das Jahr 149 n. Chr. datiert. Richtigstellung auch durch Avotins 1975, 247 und Bol 1984, 109 Anm. 368, falsch dagegen Sinn 2002, 373.

<sup>148</sup> Bol 1984, 113–120 Nr. 4–9.

<sup>149</sup> Bol 1984, 120–134 Nr. 10–17.

<sup>150</sup> Sinn 2002, 374.

<sup>151</sup> Vgl. Anm. 9.

4. Wie oben bereits erwähnt, wurden in der Galerie des Herodes Atticus drei inschriftlose Basen, denen Bol die als Herodes Atticus, Regilla und Mutter der Regilla interpretierten Statuen zuordnet, zu Beginn des 3. Jhs. n. Chr. nachträglich beschriftet (Taf. 15, 2. 3). Wenn L. Vibullius Hipparchus, der Enkel des Herodes Atticus, und seine Tochter Athenais inschriftlich gesichert sind, dann dürfen wir in der dritten, nicht mehr erhaltenen Inschrift, zumal sie von Bol mit der Statue der Regilla verbunden wird, die Nennung der Frau des Vibullius Hipparchus erwarten<sup>152</sup> (Taf. 15, 3). Alle drei Basen schließen sich durch ihre ursprüngliche Schriftlosigkeit zusammen und können in der unteren Galerie nur an zentraler Position gestanden haben<sup>153</sup>. Daher ist es nicht vorstellbar, dass die Beschriftung dieser drei Basen ursprünglich nur durch Farbe hätte erfolgen sollen<sup>154</sup>, die wir ohnehin auch für die eingemeißelten Inschriften als Verstärkung erwarten dürfen<sup>155</sup>. Vielmehr müssen wir mit einer anderen, vornehmeren Art der Beschriftung für die drei zentralen Statuen rechnen.

5. Für die beiden Statuen in den Monopteroi (Taf. 16, 8. 9) rechnet Bol mit gemauerten Basen, die mit Inschriftenplatten verkleidet waren. Nur von einer dieser Marmorplatten sollen sich drei Fragmente erhalten haben, die Buchstabenhöhen von 4,6 bzw. 5,4 cm aufweisen<sup>156</sup>. Alle drei Fragmente wurden im Nymphäum gefunden, und die Buchstabenreste KPA sowie ANT und darunter ΡΩΔΗ lassen sich durchaus, wie Bol vorschlägt, zu einer Herodes-Stiftung für den Kaiser Antoninus Pius ergänzen. Da aber noch gezeigt werden soll, dass in keinem der beiden Monopteroi eine Statue des Antoninus Pius nachträglich aufgestellt worden ist, kann diese Zuweisung nicht stimmen. Überhaupt muss man sich fragen, ob die Annahme gemauerter Basen in den Monopteroi zu überzeugen vermag, zumal Bol in ihrem Bestand noch sechs inschriftlose Basisfragmente nachweisen kann, von denen sie nur zwei den beiden Zeusstatuen zuordnet<sup>157</sup>. Es fällt auf, dass nicht nur drei Basen der unteren Galerie ohne ursprüngliche Beschriftung waren, sondern dass sich auch für die drei zentralen Statuen der oberen Galerie – Antoninus Pius, Zeus Olympios und Hadrian – keine beschrifteten Basen nachweisen lassen. Des Weiteren ist erstaunlich, dass die Buchstabenhöhe der Statuenbasen des Kaiserhauses der Buchstabenhöhe der Plattenfragmente entspricht<sup>158</sup>. Man sollte die Möglichkeit in Erwägung ziehen, dass sich die Inschriften der drei zentralen Statuen in beiden Galerien auf gesondert gearbeiteten Platten befanden, die in den Architrav oberhalb der Statuen eingelassen wurden und dadurch die Blicke verstärkt auf sich zogen.

<sup>152</sup> Seine Mutter war Athenais, die Tochter des Herodes Atticus, die noch vor 161 n. Chr., dem Todesjahr ihrer Mutter, starb; dazu Ameling 1983a, 97; Bol 1984, 134. 138.

<sup>153</sup> Bol 1984, Beil. 4 ordnet die Basen Nr. 18 und 20 rechts und links vom Dresdner Zeus an, während der Basis Nr. 19 die dritte Position von links zugewiesen wird.

<sup>154</sup> Bol 1984, 139.

<sup>155</sup> Nach Bol 1984, 113 waren die »Basisinschriften mit roter Farbe betont«; vgl. Hitzl 1991, 20–22 Anm. 204.

<sup>156</sup> Bol 1984, 147–150 Nr. 27.

<sup>157</sup> Bol 1984, 141–146 Nr. 21–26.

<sup>158</sup> Bol 1984, 113 f. gibt nur für die Basen von Faustina maior (Nr. 4) und Faustina minor (Nr. 5) Buchstabenhöhen an; Nr. 4: erste Zeile 4,1 cm, zweite Zeile 3,8 cm; Nr. 5: erste Zeile 5,7 cm, zweite Zeile 4,2 cm, dritte Zeile 4,5 cm. Demgegenüber weisen die Fragmente Nr. 27 folgende Buchstabenhöhen auf: erste Zeile 5,4 cm, zweite Zeile 4,6 cm, dritte Zeile 4,6 cm.

6. Zahlreiche Inschriftfragmente aus pentelischem Marmor mit Buchstabenhöhen von 11,9 bis 14,7 cm wurden von Bol als Reste einer Bauinschrift interpretiert, die auf dem Architrav angebracht gewesen sein soll<sup>159</sup>. Einige der Fragmente wurden im Nymphäum gefunden. Aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes lässt sich weder über den Inhalt der Inschrift noch über deren Anbringungsort etwas aussagen. Eine Bauinschrift des Herodes Atticus dürfte die Weihung der Regilla wohl nicht konterkariert haben.

7. Vier Marmorfragmente, die eine Buchstabenhöhe von 15,1 cm erkennen lassen, wurden als Reste der Inschrift eines großen Gebäudes gedeutet<sup>160</sup>. Keines der Fragmente kam im Nymphäum zutage, und man sollte sie daher außer Acht lassen. Offensichtlich wurde dem Wunsch, möglichst viele Inschriften und Statuen dem Nymphäum des Herodes Atticus zuschlagen zu wollen, zu stark Rechnung getragen<sup>161</sup>.

Die Auswertung der Inschriften lässt die Hypothese zu, dass in beiden Galerien die drei zentralen Figuren durch eingelegte Architravinschriften besonders hervorgehoben wurden. Man wird zusätzlich mit der Möglichkeit rechnen müssen, dass auch die entsprechenden Nischen im Bau stärker akzentuiert worden sind<sup>162</sup>, denn man hat schon immer gesehen, dass die Dreiergruppe unserer oberen Galerie sich durch eine Übergröße auszeichnet. Adolf Hoffmann errechnet für die Statue des Hadrian mit Plinthe und Basis »eine Gesamthöhe von ca. 2.90 m« und eine Nischenhöhe von »3.20 bis 3.30 m«. Für die Statuen mit Normalmaß »würde dagegen eine Nischenhöhe von etwa 2.90–3.00 m ausreichen«<sup>163</sup>. Daher sollten bei einer einheitlichen Geschosshöhe für die Galerie des Kaiserhauses die Nischen für Antoninus Pius, Zeus und Hadrian höher und breiter ausfallen als die Nischen für die übrigen Statuen. Renate Bol hat eine dementsprechende Rekonstruktionszeichnung vorgelegt<sup>164</sup>. Allerdings gingen Hoffmann und Bol dabei von der Annahme aus, dass die Kaiserstatuen im unteren Geschoss aufgestellt waren, weshalb man das obere Geschoss einheitlich kleiner rekonstruierte. Wenn es aber gute Gründe gibt, die Aufstellungen zu vertauschen, dann wäre zu überlegen, ob nicht das untere Geschoss mit den Statuen der Familie des Herodes Atticus genauso hoch war wie das obere. Entsprechend könnten auch die drei Mittelnischen höher und breiter gewesen sein, denn die Differenz zwischen den normalgroßen und den übergroßen Statuen war zwar sichtbar, aber nicht gravierend.

Es bleibt noch die Klärung der Frage übrig, welche Statue in der unteren Galerie die Mittelposition eingenommen haben könnte. Man wird dabei in erster Linie an Regilla denken müssen, die Priesterin der Demeter Chamyne. Sie weihte die gesamte Anlage dem Zeus, und sie wäre

<sup>159</sup> Bol 1984, 111–113 Nr. 3.

<sup>160</sup> Bol 1984, 110 f. Nr. 2.

<sup>161</sup> Bol 1984, 111 möchte die vier erkennbaren Buchstaben MAPA zu Μαπα[θώνιος] ergänzen und auf Herodes Atticus beziehen. Aber auch dessen Vater und Großvater hatten dasselbe Demotikon und könnten in Olympia als Bauherren tätig gewesen sein. Zu den Namen s. Ameling 1983b, 234–237.

<sup>162</sup> Auch für Goette 1985, 553 wirkt die von Bol 1984, Beil. 4 vorgeschlagene »Nischengliederung allzu einförmig«. Vgl. Bol 1984, 70: »Die Abmessungen der Nischen müssen nicht unerheblich geschwankt haben« (A. Hoffmann).

<sup>163</sup> Bol 1984, 70.

<sup>164</sup> Bol 1984, Beil. 4.

würdig gewesen, die zentrale Nische zu besetzen. Zu ihrer Linken wird Herodes Atticus gestanden haben, gefolgt von seinem Vater und seiner Mutter. Zu ihrer Rechten jedoch muss die dritte, ehemals unbeschriftete Basis aufgestellt gewesen sein, ganz unabhängig davon, ob die namenlose Statue Nr. 40, die Bol als Mutter der Regilla deutet<sup>165</sup>, auf ihr stand oder nicht. In jedem Fall fehlt uns in der vom Betrachter aus gesehenen linken Hälfte des unteren Geschosses eine Figur<sup>166</sup>. Da alle vier Kinder des Herodes und der Regilla bereits vertreten sind<sup>167</sup>, müssen wir mit einem älteren Familienmitglied rechnen. Dabei scheidet der Großvater des Herodes aus, weil er wahrscheinlich in einem der Monopteroi stand, wie noch zu zeigen sein wird. Somit kämen nur die Großmütter des Herodes oder der Regilla in Frage, und da bereits der Großvater der Regilla mütterlicherseits im Nymphäum belegt ist<sup>168</sup>, wird man vermuten dürfen, dass auch die Großmutter mütterlicherseits, deren Name vermutlich Caucidia Tertulla lautete<sup>169</sup>, vertreten war. Zumindest ihre Basis fehlt<sup>170</sup>, denn die kopflose Statue Nr. 40, die Bol der Mutter der Regilla zuweist, könnte ebenso gut die Großmutter dargestellt haben<sup>171</sup>.

Fassen wir die hier vorgeschlagene Anordnung der Statuen in den beiden Geschossen des Nymphäums zusammen (Taf. 17, 10). Die Statuen des Kaiserhauses standen in der oberen Galerie,

<sup>165</sup> Bol 1984, 25. Während Bol im Text die Mutter der Regilla namentlich zunächst nicht nennt (Bol 1984, 25. 56. 105 f. 140), wird diese in den Nachträgen (Bol 1984, 198) Caucidia Tertulla und in einer rekonstruierten Statuenanordnung (Bol 1984, Beil. 4) Atilia Caucidia Tertulla genannt. Der Name ist nicht gesichert, sondern wird aus dem vollen Namen ihrer Tochter Regilla, Appia Annia Regilla Atilia Caucidia Tertulla, erschlossen. Dazu Raepsaet-Charlier 1987, 83 f. Nr. 66; 130 f. Nr. 118 *Stemmata* VIII. XXVII. Den Hinweis auf diese Arbeit verdanken wir Rudolf Haensch.

<sup>166</sup> Unter der Annahme, dass die Zahl von elf Nischen in jedem Geschoss den antiken Zustand widerspiegelt und der Dresdner Zeus nicht im Nymphäum stand, lassen sich 17 von 22 Nischen mit Statuen oder Torsen füllen. Das sind stattliche 75 %. Hinzu kommen zwei Nischen mit fragmentierten Statuen, zum einen der Porträtkopf und die Panzerstatuenreste des Lucius Verus und zum anderen die Fragmente eines Togatus, in dem Bol den Großvater der Regilla erkennen möchte. Somit blieben nur drei Nischen leer, wenn man von dem Fuß Nr. 47 absieht, ein Glücksfall für die Archäologie. Die Forderung von Fuchs 1986, 859 f. nach einer stärkeren Berücksichtigung von Idealplastik (»mindestens fünf Götterbilder«) darf als überzogen gelten.

<sup>167</sup> Ameling 1983a, 95. 171 (Stemma); Bol 1984, 22.

<sup>168</sup> Auf der erhaltenen Basis (Bol 1984, 121–123 Nr. 11) lautet sein Name im Akkusativ Μ ΑΠΠΙΟΝ ΒΡΑΔΟΥΑΝ. Der Großvater der Regilla mütterlicherseits ist allerdings als M. Atilius Bradua oder M. Atilius Metilius Bradua belegt; s. Bol 1984, 122; Raepsaet-Charlier 1987, 84 *Stemma* XXVII. Vermutlich handelt es sich in allen drei Fällen um dieselbe Person, denn M. Appius Bradua wird auf der olympischen Basis ausdrücklich als ΤΟΝ ΡΗ[ΓΙΛΛΗΣ ΠΡ]ΟΣ ΜΗΤΡΟΣ ΠΑΠΠΙΟΝ bezeichnet. Unter Berufung auf ältere Literatur geht Salomies 1992, 107 von einem Fehler des Steinmetzen aus: »[...]»; but scholars now agree in regarding this [sc. ΑΠΠΙΟΝ] as the stonemason's mistake« und fügt hinzu: »It is, by the way, noteworthy that the second nomen [sc. Metilius] is omitted in this honorary inscription; honorary inscriptions tend to enumerate the complete nomenclature of the man honoured. But this is, of course, a Greek inscription from Greece« (Salomies 1992, 107 Anm. 48).

<sup>169</sup> Der Name Caucidia Tertulla ist aus dem vollen Namen ihrer Enkelin Regilla erschlossen (vgl. o. Anm. 165); s. Raepsaet-Charlier 1987, 190 Nr. 202 *Stemmata* VIII. XXVII.

<sup>170</sup> Das Fragment einer Basis (Bol 1984, 144 f. Nr. 24) mit dem Profil der Herodes-Basen ist bisher nicht zugewiesen. Die Basis kann ohne Weiteres beschriftet gewesen sein.

<sup>171</sup> Da die Mutter der Regilla durch ihre inschriftlose Basis zur zentralen Dreiergruppe gehörte, wird man verstärkt mit der Möglichkeit rechnen müssen, dass ihre Statue von hoher Qualität war und dass Porträt und Körper aus einem Block gearbeitet wurden. Dies ist bei der Statue Nr. 40 nicht der Fall.

die der Familien des Herodes Atticus und seiner Frau Regilla in der unteren. Von den jeweils elf Nischen waren die mittleren drei höher und breiter als die übrigen. Die zu diesen Nischen gehörenden Statuen hatten keine Inschriften auf ihren Basen, sondern wahrscheinlich über ihnen auf dem Architrav angebrachte Inschriftenplatten. Im oberen Geschoss stand in der Mitte Zeus Olympios, zu seiner Linken Hadrian und zu seiner Rechten Antoninus Pius. Diese drei Statuen waren größer als alle anderen Standbilder in der Exedra. Die Inschriften für die beiden Kaiser folgten dem auf den übrigen Kaiserbasen verwendeten Schema<sup>172</sup>. Über die Inschrift für Zeus Olympios, die kaum gefehlt haben dürfte, kann man nur spekulieren<sup>173</sup>. Neben Hadrian standen seine Frau Sabina, Marc Aurel und Faustina minor sowie deren Tochter Lucilla. Auf der anderen Seite folgten auf Antoninus Pius seine Frau Faustina maior, sodann Lucius Verus und abschließend auf zwei Basen Domitia Faustina, T. Aelius Antoninus und Annia Faustina, die anderen drei Kinder von Marc Aurel und Faustina minor. In der unteren Galerie nahm Regilla die Mittelposition ein. Zu ihrer Linken stand Herodes Atticus und zu ihrer Rechten ihre Mutter. Alle drei Statuen besaßen keine Basisinschriften, sondern Inschriftenplatten am Architrav, die dem üblichen Schema als Stiftungen der Eleer entsprochen haben dürften. Neben Herodes waren die Statuen seines Vaters und seiner Mutter aufgestellt, gefolgt von den auf zwei Basen verteilten Kindern Atticus Bradua, Athenais und Regillus. Neben der Mutter der Regilla wird ihr Vater gestanden haben. Die beiden folgenden Nischen dürften von Großmutter und Großvater der Regilla besetzt gewesen sein. Ganz außen stand eine Statue der Elpinike, der ältesten Tochter des Herodes und der Regilla<sup>174</sup>. Zu Beginn des 3. Jhs. n. Chr., wahrscheinlich nach Reparaturarbeiten infolge eines Erdbebens, wurden die bis dahin inschriftlosen Basen der zentralen Dreiergruppe nachträglich mit Inschriften versehen. Es steht außer Frage, dass Vibullius Hipparchus die Basis des Herodes wählte (Taf. 15, 2). Da er spätestens 160 n. Chr. geboren worden sein muss<sup>175</sup>, wird seine Tochter Athenais zum Zeitpunkt der Nachbeschriftung eine erwachsene Frau gewesen sein. Daher könnte sie die Basis der Regilla übernommen haben, möglicherweise ebenfalls als Priesterin der Demeter Chamyne. Auf der dritten Basis werden wir mit einer Inschrift für die Frau des Vibullius Hipparchus rechnen dürfen<sup>176</sup> (Taf. 15, 3). Das Mutter-Tochter-Verhältnis zwischen Regilla und ihrer Mutter wäre auf diese Weise auf Athenais und ihre Mutter übertragen worden.

<sup>172</sup> s. die Ergänzung der Inschriftenplatte des Antoninus Pius bei Bol 1984, 149, allerdings ohne Zeilengenauigkeit.

<sup>173</sup> Denkbar wäre: ΔΙΑ ΟΛΥΜΠΙΟΝ / ΗΡΩΔΗΚ.

<sup>174</sup> Die von Bol der Elpinike zugewiesene Statue wird von Fuchs 1986, 858 abgelehnt und versuchsweise als Hygieia bezeichnet (Fuchs 1986, 860). Der Hygieia stellte Regilla in der Altis von Olympia eine eigene Statue auf, deren Marmorbasis mit der Weihinschrift ΠΗΓΙΑΛΑ ΥΓΕΙΑΙ erhalten ist (Dittenberger – Purgold 1896, Nr. 288).

<sup>175</sup> Vibullius Hipparchus war der Enkel des Herodes Atticus und Sohn dessen früh verstorbener Tochter Athenais; s. Ameiling 1983a, 97; Bol 1984, 138; Fuchs 1986, 858.

<sup>176</sup> Die geringen Hastenreste der letzten Zeile der Basis Nr. 20 (Bol 1984, 136 f. Abb. 63) lassen sich zeichnerisch zu einem Ypsilon, einem leicht schrägen Ny (vgl. die uneinheitliche Ausrichtung der Buchstaben bei Bol 1984, 135 f. Abb. 61. 62) sowie einem Eta ergänzen. Das Wort ΓΥΝΗ würde bestens mit der Anordnung der Buchstabenreste in der Mitte der Basis übereinstimmen.

Nach Ausweis des archäologischen Befunds standen in den beiden Monopteroi zwei Figuren, die ebenfalls Überlebensgröße aufwiesen, eine Panzerstatue (Taf. 16, 8) und ein Togatus (Taf. 16, 9)<sup>177</sup>. Beiden Statuen fehlt der gesondert gearbeitete Einsatzkopf. Wie oben gezeigt wurde, sind die Monopteroi das Ergebnis einer Planänderung, die bereits während der Bauzeit erfolgt sein muss. Die Errichtung der beiden Rundbauten erscheint nur dann sinnvoll, wenn sie von Anfang an zur Aufnahme zweier Standbilder bestimmt waren. Damit ist die späte Datierung der Statuen durch Bol in die Jahre 174/175 n. Chr. und ihre Benennung als Herodes Atticus und Marc Aurel hin-fällig. Man wird ganz im Gegenteil mit der Möglichkeit rechnen müssen, dass die beiden Statuen älter als die übrigen Skulpturen des Nymphäums sind und erst in Zweitaufstellung in die Monopteroi gelangten. Es ist immer schon gesehen worden, dass die Panzerstatue mit ihrem flachen Relief, das einen Kandelaber zwischen zwei Greifen zeigt (Taf. 16, 8), stilistisch und motivisch mit gesicherten oder vermuteten Panzerstatuen Traians übereinstimmt<sup>178</sup>. Wenn man sich nicht selbst aufgrund falscher Vorgaben interpretatorischen Zwängen aussetzt<sup>179</sup>, dann muss festgehalten werden, dass der Torso der Panzerstatue im östlichen Monopteros des Nymphäums traianisch zu datieren ist. Mit dieser Datierung stimmt wohl auch der kopflose Togatus überein<sup>180</sup> (Taf. 16, 9). Die stilistische Beurteilung der »eigenartigen Hakenbildungen bei einigen Falten des Togatus« unter Berufung auf Helga von Heintze als ein Phänomen »späterer Zeit« ist falsch<sup>181</sup>. Hakenfalten sind eine stilistische Eigenart des 1. Jhs. n. Chr. Sie begegnen zum ersten Mal in caliguläischer Zeit und scheinen im frühen 2. Jh. n. Chr. allmählich aufzuhören<sup>182</sup>. Was veranlasste Herodes Atticus, beim Bau des Nymphäums eine Planänderung vorzunehmen und zwei Statuen des frühen 2. Jhs. n. Chr. in die Monopteroi zu stellen? Wenn die Deutung der Panzerstatue als Traian stimmen sollte, dann wäre zu den in der Kaiser-Galerie des Nymphäums vorhandenen vier Generationen eine fünfte hinzugekommen: Traian, Hadrian und Sabina, Antoninus Pius und Faustina maior, Marc Aurel und Faustina minor mit Lucius Verus, Kinder des Marc Aurel und der Faustina. Auch die Familien des Herodes Atticus und seiner Frau Regilla sind in ihrer Galerie mit vier Generationen vertreten<sup>183</sup>.

<sup>177</sup> Bol 1984, 193–195 Nr. 50. 51.

<sup>178</sup> Vgl. Bol 1984, Taf. 67 mit Stemmer 1978, 36 f. Nr. III 10 Taf. 20; 64 f. Nr. V 16 Taf. 40, 3. 4; 65 Nr. V 17 Taf. 41, 1; 72 Nr. Va 1 Taf. 45, 5. 6; 74 Nr. VI 3 Taf. 48, 1; 89 Nr. VII 28 Taf. 63, 1; 113 Nr. XI 3 Taf. 76, 1. 2. Zur Forschungsgeschichte der olympischen Panzerstatue Stemmer 1978, 49 f.; Bol 1984, 194 f.

<sup>179</sup> Stemmer 1978, 50 akzeptiert durchaus das Traianische der olympischen Panzerstatue (»in ihrer Richtigkeit nicht zu bestreiten«), deutet die Figur wegen falscher Voraussetzungen aber als Lucius Verus (»bleibt eigentlich nur Lucius Verus«).

<sup>180</sup> Bol 1984, 46: »Die aufgezeigten Unterschiede sind übereinstimmend beiden Figuren eigen [...]«.

<sup>181</sup> Bol 1984, 47.

<sup>182</sup> Hitzl 1991, 71 Anm. 420; 96 f. Anm. 541. 542. Ein Vergleich der bei Goette 1990, Taf. 11–22 abgebildeten Togati erweist für den Togatus in Olympia (Bol 1984, Taf. 65; Goette 1990, Taf. 22, 6) eine stilistische Einordnung in die erste Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. Goettes Datierung in »antoninisch-frühseverische« Zeit ist kein Ergebnis, sondern eine Vorgabe, denn er beruft sich ausdrücklich auf Bol (Goette 1990, 136 Nr. 106–108. 121).

<sup>183</sup> Bol 1984, 88: »Beide Familien sind hier in vier Generationen, beide mit Ahnen und Kindern – insgesamt elf Personen – vertreten«.

Der Großvater der Regilla und, wie oben dargelegt, vermutlich auch ihre Großmutter waren im unteren Geschoss vorhanden. Sowohl der Großvater als auch der Vater der Regilla gehörten zur »höchsten senatorischen Oberschicht«<sup>184</sup>. Es ist auffällig, dass der Großvater des Herodes Atticus keine Berücksichtigung fand. Herodes' Vater »ist der erste Konsul Athens« gewesen, aber der Großvater besaß »noch keinen senatorischen Rang«<sup>185</sup>. Wenn man durch die Statuenaufstellung in den Monopteroi die in der Exedra vorgeführte Gleichheit der beiden Gruppen zumindest optisch beibehalten wollte, dann war es mehr als naheliegend, der traianischen Panzerstatue den Großvater des Herodes, Tiberius Claudius Hipparchus, an die Seite zu stellen<sup>186</sup>. Tiberius Claudius Hipparchus war von Kaiser Domitian angeklagt worden und wurde verurteilt, was zur Einziehung seines Vermögens führte<sup>187</sup>. Einen Teil des Geldes konnte er jedoch für seinen Sohn retten. Über eine offizielle Rehabilitierung, die von seiner Familie gewiss dringend gewünscht wurde, schweigen die Quellen, sie könnte erst spät, unter Antoninus Pius, erfolgt sein. Mit der Verurteilung des Tiberius Claudius Hipparchus waren auch seine Statuen umgestürzt worden<sup>188</sup>, aber damit sind seine öffentlichen Ehrenstatuen gemeint. Es dürfte zur Zeit des Herodes Atticus sicher noch Standbilder seines Großvaters in privatem Besitz gegeben haben, die als Vorlage für Vervielfältigungen dienen konnten<sup>189</sup>.

Herodes Atticus war reich genug, um seinen Vorstellungen entsprechend leben zu können. Die Erschließung seiner Lebenswelt ist vor dem Hintergrund der ›Zweiten Sophistik‹ zu sehen, wie Marco Galli gezeigt hat, und lässt sich an die Begriffe Paideia, Macht und Euergetismus koppeln<sup>190</sup>. Dabei ist der private Lebensraum nicht scharf vom öffentlichen zu trennen<sup>191</sup>, besonders wenn Verhaltensmuster, seien sie auch individueller Natur, aus dem öffentlichen Raum in die persönliche Umgebung übertragen werden<sup>192</sup>. Vor allem in der sakralen Welt fließen beide Komponenten zusammen. Euergetische Stiftungen in bekannte Heiligtümer und die Schaffung sakraler Räume auf eigenem Grund und Boden haben denselben performativen Charakter und sind Ausdruck gelebter Religiosität »als Kennzeichen einer Integration in ein System kollektiver Werte«<sup>193</sup>. Mit derartigen Feststellungen wird leicht verkannt, dass viele Stiftungen des Herodes in Italien, Griechenland und

---

<sup>184</sup> Bol 1984, 90.

<sup>185</sup> Bol 1984, 90.

<sup>186</sup> Zur Person des Tiberius Claudius Hipparchus s. Ameling 1983a, 15–20; Tobin 1997, 14–17.

<sup>187</sup> Nach Ameling 1983a, 15 betrug das Vermögen des Hipparchus etwa 100 Millionen Sesterzen, während ein Senator im Durchschnitt 8 Millionen Sesterzen besaß.

<sup>188</sup> Ameling 1983a, 20.

<sup>189</sup> Eine Datierung des Togatus in flavische Zeit erscheint wenig wahrscheinlich. Eine andere Möglichkeit wäre, eine ältere Togastatue mit einem neu geschaffenen Porträt des Tiberius Claudius Hipparchus zu versehen.

<sup>190</sup> Galli 2002, 2 f. Zur Lebenswelt des Herodes Atticus s. auch die fingierte Autobiografie von Lemp 1978.

<sup>191</sup> Galli 2002, 109 f.

<sup>192</sup> Galli 2002, 204: »Alles deutet darauf hin, daß das Wirken des Sophisten im privaten Raum zu interpretieren ist als Ausdruck signifikanter Verhaltensmuster eines individuellen Stifters im öffentlichen Raum«.

<sup>193</sup> Galli 2002, 207.

Kleinasien pragmatisch ausgerichtet waren<sup>194</sup>. Für jedes Bauwerk und jede Statue, die einer Stadt oder einem Heiligtum geschenkt wurden, erfuhr ein Stifter als Euergetes öffentliche Ehrungen. Doch ließ sich der persönliche Ruhm beträchtlich vermehren, wenn man »auch der Bevölkerung dienen« wollte<sup>195</sup>, wenn Tausende von Menschen als Nutznießer eines Geschenkes »für alle« gleichzeitig dieselbe Erfahrung machten und diese kollektiv positiv bewerteten. Daher verwundert es nicht, dass Herodes Atticus neben dem Ausbau von Stadien<sup>196</sup> und der Errichtung oder Renovierung von Odeia<sup>197</sup> vor allem Wasserversorgungen finanzierte<sup>198</sup>. In der Tat ist das eigentliche Geschenk des Herodes an Olympia, als Weihung der Regilla an Zeus deklariert, der Aquädukt, der das altherwürdige Heiligtum endlich auch während der Zeit der Spiele mit ausreichend frischem Wasser versorgte. Der Endpunkt der Wasserleitung, das Nymphäum, war nur bedingt technischen oder funktionalen Sachzwängen unterworfen. Wenn auch der Bautypus des Nymphäums in der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. keineswegs neu war und die »einzelnen Bauelemente, die hohe Schauwand, die Statuenexedra, die Staffelung der Becken«, ausgebildet vorlagen<sup>199</sup>, »so ist nach der bisherigen Denkmälerkenntnis das Nymphäum in Olympia doch der Bau, bei dem wir diese Verbindung der konstituierenden Teile zum ersten Mal fassen können«<sup>200</sup>. Es fällt aber auf, dass eine Ausstattung »mit Tritonen, Flußgöttern oder Nereiden« in Olympia nicht vorhanden ist<sup>201</sup>.

Das statuarische Programm des Nymphäums in Olympia wertet Renate Bol als rein profan, »losgelöst von jeglicher Kulthandlung« werden alle anthropomorphen Standbilder »alleinig als Ehrenstatuen zu verstehen sein«<sup>202</sup>. Dieser Auffassung widerspricht Marco Galli. Für ihn kommt die zentrale Aussage »dem Thema des Wassers zu«, »die Formen eines kollektiven Rituals werden hierbei bewußt inszeniert«<sup>203</sup>. Deshalb möchte Galli den Dresdner Zeus als Asklepios deuten, wodurch »sich der evozierte Heilscharakter dieser Inszenierung« ergibt<sup>204</sup>. Wenn aber die Statue des Dresdner Zeus mit hoher Wahrscheinlichkeit gar nicht im Nymphäum stand, ist diese kultisch-sakrale Interpretation hinfällig. Und eine Erklärung für die konstatierte Planänderung ist in keinem Fall gegeben. Diese Planänderung kann, abgesehen von den beiden Monopteroi, nicht die architektonische Konzeption des Bauwerks betroffen haben, sondern muss der Statuenaufstellung

<sup>194</sup> Galli 2002, 1 f. Anm. 6.

<sup>195</sup> Ameling 1983a, 90.

<sup>196</sup> Zu den Stadien in Athen und Delphi s. Galli 2002, 12–28. 239–248.

<sup>197</sup> Zum Odeion des Herodes Atticus in Athen: Galli 2002, 32–57; zum Odeion in Korinth: Galli 2002, 57–63; zum Odeion in Patras: Galli 2002, 81–84.

<sup>198</sup> Ameling 1983a, 84. 87. 89 f. 92; Bol 1984, 81 f.; Galli 2002, 86–104. 222 f.

<sup>199</sup> Bol 1984, 81; zur Typologie des Nymphäums Bol 1984, 76–82. Zum Nymphäum auf der Athener Agora s. Camp 1989, 218 Abb. 148. 163.

<sup>200</sup> Bol 1984, 81.

<sup>201</sup> Bol 1984, 84; Galli 2002, 225.

<sup>202</sup> Bol 1984, 87.

<sup>203</sup> Galli 2002, 225.

<sup>204</sup> Galli 2002, 225 f. Anm. 910.

und damit wahrscheinlich auch der Nischengliederung in beiden Galerien gegolten haben. Der schnelle Wechsel in der Anzahl der (noch) lebenden Kinder von Marc Aurel und Faustina minor<sup>205</sup> liefert keine ausreichende Begründung, weil dabei die beiden Monopteroi außer Acht gelassen werden. Die beiden Standbilder in den Rundbauten belegen eine Erweiterung der statuarischen Konzeption. Bei diesen Überlegungen ist die Tatsache zu berücksichtigen, dass mit dem Ende der flavischen Dynastie auch die statuarischen Gruppen aufhören und erst wieder in antoninischer Zeit einsetzen. In seiner Monografie über antoninische Prinzenbildnisse stellt Klaus Fittschen in einem Anhang die ihm bekannten »Bildnisgalerien der antoninischen Familie« zusammen<sup>206</sup>. Unter den 60 Beispielen bilden die Statuen aus dem Nymphäum des Herodes Atticus »die bisher umfangreichste Galerie«<sup>207</sup>. Üblich sind kleinere Gruppen, in denen Antoninus Pius, Marc Aurel und Lucius Verus wohl nie gefehlt haben dürften. Die meisten Gruppen sind einheitlich und nach 149 n. Chr. geschaffen worden<sup>208</sup>. Ausgesprochen selten sind Bildnisgalerien, in denen Hadrian belegt ist. Neben dem Nymphäum in Olympia ist nur ein weiteres Beispiel bekannt<sup>209</sup>. Traian lässt sich in keiner Galerie nachweisen. Somit präsentiert sich das Nymphäum in Olympia in fast jeder Hinsicht als Sonderfall. Wenn, wie fast einhellig akzeptiert wird, das Nymphäum im Jahr 153 n. Chr. geweiht wurde<sup>210</sup>, müssen die Arbeiten einige Jahre früher begonnen haben. Sollte die Vermutung stimmen, dass Regilla im Jahr 149 zur Priesterin der Demeter Chamyne für die übernächste Olympiade, das heißt für die Zeit von 153 bis 157, gewählt wurde, dann könnte in diesem Jahr das Nymphäum, vielleicht in Form eines Votums, versprochen worden sein<sup>211</sup>. In demselben Jahr brachte Faustina minor die beiden ersten männlichen Nachkommen zur Welt, die auf Münzen des Antoninus Pius, nicht auf Prägungen des Marc Aurel und der Faustina, gefeiert werden, wie überhaupt »die dominierende Rolle des Antoninus Pius auch auf anderen Prägungen mit der Kinderthematik« ins Auge fällt<sup>212</sup>. Auch wenn die Zwillinge sehr bald gestorben sein müssen, der Wunsch nach männlicher Nachkommenschaft hatte sich in Realität verwandelt. Die Planänderung des Nymphäums signalisiert diesen Wandel. Gewiss waren von Anbeginn Statuen des Kaiserhauses und der Familie des

---

<sup>205</sup> Dazu Bol 1984, 31–45.

<sup>206</sup> Fittschen 1999, 108–138.

<sup>207</sup> Fittschen 1999, 137.

<sup>208</sup> Einheitliche Bildnisgalerien, die vor 149 n. Chr. aufgestellt wurden, sind nach Fittschen 1999, 108–138 die Nummern 1. 4. 8. 9. 11 (?). 12. 14. 18. 21 (?). 28 (?). 29. 31 (?). 35 (?). 42. 46 (= Olympia). 47. 50 (?). 58. 60 (?).

<sup>209</sup> Fittschen 1999, 122–126 Nr. 41. Es handelt sich um sieben Statuenbasen, die vor den Großen Propyläen in Eleusis gefunden wurden und die nicht vor den 60er Jahren des 2. Jhs. n. Chr. entstanden sein können. Die Inschriften nennen: Theos Hadrianos Panellenios, Theos Antoninos, Thea Fausteina sowie drei Töchter des Theos Antoninos (= Marc Aurel). Vermutlich war auch Antoninus Pius vertreten. – Weitere Belege für Hadrian bei Fittschen 1999, 118 Nr. 29: zwei Statuenstiftungen im Jahr 146 n. Chr. für Divus Hadrianus und L. Aelius Caesar; Fittschen 1999, 136 Nr. 59: Statuenstiftung für sechs Mitglieder des Kaiserhauses: Hadrian, Sabina, unbekannt, Marc Aurel, Faustina minor und Lucius Verus. Die Aufstellung erfolgte nicht einheitlich, sondern sukzessive.

<sup>210</sup> Gegen eine abweichende Datierung in das Jahr 157 n. Chr. durch Ameling argumentiert Fittschen 1999, 127 Anm. 676.

<sup>211</sup> Ameling 1983a, 91; Fittschen 1999, 127.

<sup>212</sup> Grundlegend Fittschen 1999, 7 f.

Herodes Atticus als repräsentative Ausstattung vorgesehen gewesen<sup>213</sup>, doch spätestens im Jahr 150 dürfte die neue Ideologie in Athen und Olympia verstanden worden sein, und man reagierte darauf. Mit einem Schlag musste aus einer Statuenausstattung ein Statuenprogramm werden. Dabei wurde die Familie des Herodes Atticus als »ganz normale« Familie in der unteren Galerie zum Vorbild. Leibliche Kinder konnte endlich auch das Kaiserhaus vorweisen. Mit dem Rückgriff bis auf Traian vereinte man alle Adoptivkaiser zu einer konzipierten Familie, obwohl gerade den ersten beiden Adoptivkaisern zu ihren Lebzeiten eine solche Programmatik völlig fremd war<sup>214</sup>. Anscheinend wurde durch die Planänderung der Platz in den beiden Geschossen der Exedra enger als vorgesehen. Die Abarbeitung von Profilen an den Basen sowie die Vertauschung einer Basis sind die archäologischen Zeugnisse dieser wohl unter Zeitdruck ausgeführten Arbeiten<sup>215</sup>.

Warum bleibt das Statuenprogramm des Herodes Atticus-Nymphäums in einer Weise isoliert, die nur schwerlich mit dem zufällig erhaltenen Denkmälerbestand erklärt werden kann? Zum einen war die zeitliche Koinzidenz zwischen der Erbauung des Nymphäums und der Geburt der ersten männlichen Nachkommen des Kaiserhauses zwar ein willkommener, nichtsdestoweniger aber glücklicher Zufall. Zum anderen wird die hohe Kindersterblichkeit in der kaiserlichen Familie sehr bald ernüchternd gewirkt haben<sup>216</sup>. Der Euphorie der ersten Stunde, gemeint ist das Jahr 149 n. Chr., folgte wohl spätestens ab dem Jahr 155/156 n. Chr., als auch T. Aelius Antoninus, der dritte Sohn des Marc Aurel und der Faustina, gestorben war<sup>217</sup>, realitätsbezogene Skepsis. Große statuarische Familiengruppen, die eher verhöhnend gewirkt hätten, verboten sich von selbst. Nur während einer Zeitspanne von maximal sechs Jahren konnte man im Kaiserhaus der Zukunft erwartungsfroh entgegensehen und diese Erwartungshaltung auch in einem statuarischen Bildprogramm öffentlich vor Augen führen: Das Adoptivkaisertum ist tot, es lebe der leibliche Thronfolger<sup>218</sup>!

Wir wissen nicht, wann genau Pausanias das Zeusheiligtum von Olympia besucht hat, aber es muss vor dem Bau des Nymphäums gewesen sein, das mit hoher Wahrscheinlichkeit 153 n. Chr. eingeweiht wurde, als Regilla, die Frau des Herodes Atticus, für eine Olympiade Priesterin der Demeter Chamyne geworden war. Pausanias sah ein noch weitgehend klassisch geprägtes Heiligtum, das durch die Reparaturmaßnahmen der frühen Kaiserzeit in seinem baulichen Bestand

<sup>213</sup> Familiengruppen des Herodes Atticus sind mehrfach belegt; dazu Ameling 1983a, 85. 89; Bommelaer – Laroche 1991, 216. 231; Galli 2002, 218–227.

<sup>214</sup> Es ist sehr auffällig, dass in der figurenreichen, sukzessive entstandenen Bildnisgalerie im nordlykischen Bubon, die Statuen von Nero bis Gallien aufnahm, die ersten drei Adoptivkaiser fehlen; vgl. Fittschen 1999, 128 Nr. 48: »Statuen der drei folgenden Kaiser Trajan, Hadrian und Antoninus Pius scheint es im Sebasteion merkwürdigerweise nicht gegeben zu haben«.

<sup>215</sup> s. Anm. 115. 125.

<sup>216</sup> Vgl. Fittschen 1999, 1: »Wenn dieser Kindersegen den Bestand der Dynastie dennoch nicht hat sichern können, so deswegen, weil die Kindersterblichkeit in dieser Familie, vor allem bei den männlichen Nachkommen, erschreckend hoch gewesen ist«.

<sup>217</sup> Fittschen 1999, 8.

<sup>218</sup> Fittschen 1999, 138: »Eine Alternative zu der Thronfolge seines eigenen Sohnes Commodus war von Marc Aurel offensichtlich nie erwogen worden«.

bewahrt wurde. Die Fertigstellung der Echohalle am Ende des 1. Jhs. v. Chr. war längst überfällig gewesen. Der Umbau des Leonidaion und die Errichtung der Kladeosthermen werden das Bild eines griechischen Heiligtums nicht gestört haben. Die römische Altismauer hat Pausanias wahrscheinlich nicht gesehen, die späten Thermenbauten sicher nicht. Das römische Tor, durch das die Festzüge von Süden in die Altis gelangten, erwähnt Pausanias nicht, weil es vermutlich das Bild eines griechischen Heiligtums in ungewohnter Weise störte. Deutlich stärker als das Tor muss das Nymphäum des Herodes Atticus das gewohnte Aussehen der Altis nachhaltig verändert haben, aber als Pausanias Olympia besuchte, hatte man mit dem Bau anscheinend noch nicht einmal angefangen. Hätte der Periheget das Nymphäum als typisch römischen Bau ebenfalls mit Stillschweigen übergangen? Vermutlich nicht, denn Pausanias war voller Bewunderung für Herodes Atticus, den letzten bedeutenden Mäzen Griechenlands<sup>219</sup>.

## LITERATURVERZEICHNIS

- Adler 1892–1896 F. Adler, Exedra des Herodes Atticus, Olympia II (Berlin 1892–1896) 134–139.
- Ameling 1983a W. Ameling, Herodes Atticus I. Biographie, *Subsidia Epigraphica* 11 (Hildesheim 1983).
- Ameling 1983b W. Ameling, Herodes Atticus II. Inschriftenkatalog, *Subsidia Epigraphica* 11 (Hildesheim 1983).
- Avotins 1975 I. Avotins, On the Dating of the Exedra of the Herodes Atticus at Olympia, *Phoenix* 29, 1975, 244–249.
- Bergemann 1998 J. Bergemann, Die römische Kolonie von Butrint und die Romanisierung Griechenlands, *Studien zur antiken Stadt* 2 (München 1998).
- Börker 1990 Chr. Börker, Forum und Capitolium von Korinth – Zur Planung einer römischen Kolonie in Griechenland, in: Chr. Börker – M. Donderer (Hrsg.), *Das antike Rom und der Osten. Festschrift Klaus Parlasca*, *Erlanger Forschungen* 56 (Erlangen 1990) 1–18.
- Bol 1984 R. Bol, Das Statuenprogramm des Herodes Atticus-Nymphäums, *OF* 15 (Berlin 1984).
- Bol 2008 R. Bol, Augustus – "Retter der Hellenen und des gesamten bewohnten Erdkreises" – im Zeusheiligtum von Olympia, in: D. Kreikenbom – K.-U. Mahler – P. Schollmeyer – Th. M. Weber (Hrsg.), *Augustus – Der Blick von außen. Die Wahrnehmung des Kaisers in den Provinzen des Reiches und in den Nachbarstaaten*, *Akten der internationalen Tagung an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz vom 12. bis 14. Oktober 2006, Königtum, Staat und Gesellschaft früher Hochkulturen* 8 (Wiesbaden 2008) 347–363.
- Bol 2012 R. Bol, Das Metroon, in: S. Bocher – H.-J. Gehrke – G. E. Hatzi – W.-D. Heilmeyer – N. Kaltsas (Hrsg.), *Mythos Olympia. Kult und Spiele*, *Ausstellungskatalog Berlin* (München 2012) 149–151.
- Bol – Bol 2011 R. Bol – P. Bol, Die Statuengruppe der iulisch-claudischen Dynastie im olympischen Metroon, in: S. Pingiatoglou – Th. Stephanidou-Tiveriou (Hrsg.), *Νάματα. Τιμητικός τόμος για τον καθηγητή Δημήτριο Παντερμαλή* (Thessaloniki 2011) 107–123.

<sup>219</sup> Bei der Erwähnung des Odeion in Patras bemerkt Pausanias (7, 20, 6), dass es an Größe und Ausstattung nur vom Odeion des Herodes Atticus in Athen, das dieser zum Andenken an seine verstorbene Frau Regilla hatte erbauen lassen, übertroffen werde. Pausanias hatte jedoch sein Buch über Athen bereits vor dem Baubeginn des Odeion geschrieben, weshalb es keine Erwähnung mehr im ersten Buch hatte finden können. Regilla war vermutlich 161 n. Chr. verstorben.

- Bol – Herz 1989 R. Bol – P. Herz, Zum Kultbild des Zeus Panhellenios – Möglichkeiten der Identifikation und Rezeption, in: S. Walker – A. Cameron (Hrsg.), *The Greek Renaissance in the Roman Empire. Papers from the Tenth British Museum Classical Colloquium 1986*, BICS Suppl. 55 (London 1989) 89–95.
- Bommelaer – Laroche 1991 J.-F. Bommelaer – D. Laroche, *Guide de Delphes. Le site, École française d'Athènes: Sites et Monuments 7* (Paris 1991).
- Borrmann 1892–1896 R. Borrmann, Das Leonidaion, *Olympia II* (Berlin 1892–1896) 83–93.
- Camp 1989 J. M. Camp, Die Agora von Athen. Ausgrabungen im Herzen des klassischen Athen (Mainz 1989).
- Curtius 1897 E. Curtius, Entwurf einer Geschichte von Olympia, *Olympia I* (Berlin 1897) 16–65.
- Davison 2009 C. C. Davison, Pheidias. The Sculptures & Ancient Sources, BICS Suppl. 105 (London 2009) 555–563.
- Dittenberger – Purgold 1896 W. Dittenberger – K. Purgold, Die Inschriften von Olympia, *Olympia V* (Berlin 1896).
- Dorl-Klingenschmid 2001 C. Dorl-Klingenschmid, Prunkbrunnen in kleinasiatischen Städten. Funktion im Kontext, *Studien zur antiken Stadt 7* (München 2001).
- Eckstein 1986 F. Eckstein, Pausanias. Reisen in Griechenland I <sup>3</sup>(Zürich 1986).
- Eilmann – Schleif 1944 R. Eilmann – H. Schleif, Die Badeanlage am Kladeos, *OlBer 4* (Berlin 1944) 32–96.
- Farrar 1998 L. Farrar, *Ancient Roman Gardens* (Stroud 1998).
- Fittschen 1999 K. Fittschen, Prinzenbildnisse antoninischer Zeit, *BeitrESkAr 18* (Mainz 1999).
- Fuchs 1986 M. Fuchs, Rez. zu R. Bol, Das Statuenprogramm des Herodes Atticus-Nymphäums, *OF 15* (Berlin 1984), *BjB 186*, 1986, 855–860.
- Fuchs 2013 W. Fuchs, Untersuchungen zur Geschichte des Leonidaion in Olympia auf Grund des Ausgrabungsbe-fundes von 1954–1956, *OlBer 13* (Tübingen 2013) 278–338.
- Galli 2002 M. Galli, Die Lebenswelt eines Sophisten. Untersuchungen zu den Bauten und Stiftungen des Herodes Atticus (Mainz 2002).
- Gauer 1980 W. Gauer, Porträtstatuen der Kaiserzeit, in: A. Mallwitz – H.-V. Herrmann (Hrsg.), *Die Funde aus Olympia. Ergebnisse hundertjähriger Ausgrabungstätigkeit* (Athen 1980) 203–210.
- Gauer 2012 W. Gauer, Brunnenfunde, Festgesandtschaften und Festgesellschaften, in: S. Bocher – H.-J. Gehrke – G. E. Hatzi – W.-D. Heilmeyer – N. Kaltsas (Hrsg.), *Mythos Olympia. Kult und Spiele, Ausstellungskatalog Berlin* (München 2012) 99–103.
- Glaser 1983 F. Glaser, Antike Brunnenbauten (KPHNAI) in Griechenland, *DenkschrWien 161* (Wien 1983).
- Goette 1985 H. R. Goette, Rez. zu R. Bol, Das Statuenprogramm des Herodes Atticus-Nymphäums, *OF 15* (Berlin 1984), *Gnomon 57*, 1985, 551–555.
- Goette 1990 H. R. Goette, Studien zu römischen Togadarstellungen, *BeitrESkAr 10* (Mainz 1990).
- Goette – Hitzl 1987 H. R. Goette – K. Hitzl, Zwei umgearbeitete Porträtköpfe in Olympia, *AM 102*, 1987, 283–293.
- Graeber 1892–1896a F. Graeber, Therme am Kladeos, *Olympia II* (Berlin 1892–1896) 139 f.

- Graeber  
1892–1896b F. Graeber, Die Wasserleitungen, Olympia II (Berlin 1892–1896) 170–180.
- Hahn 1994 U. Hahn, Die Frauen des römischen Kaiserhauses und ihre Ehrungen im griechischen Osten anhand epigraphischer und numismatischer Zeugnisse von Livia bis Sabina, Saarbrücker Studien zur Archäologie und Alten Geschichte 8 (Saarbrücken 1994).
- Harter-Uibopuu  
2003 K. Harter-Uibopuu, Kaiserkult und Kaiserverehrung in den Koina des griechischen Mutterlandes, in: H. Cancik – K. Hitzl (Hrsg.), Die Praxis der Herrscherverehrung in Rom und seinen Provinzen (Tübingen 2003) 209–231.
- Herrmann 1962 H.-V. Herrmann, Zur ältesten Geschichte von Olympia, AM 77, 1962, 3–34.
- Herrmann 1972 H.-V. Herrmann, Olympia. Heiligtum und Wettkampfstätte (München 1972).
- Herrmann 1999 K. Herrmann, Die Stützmauer am Kronoshügel, OlBer 11 (Berlin 1999) 367–390.
- Herrmann 2002 K. Herrmann, Bauforscher und Bauforschung in Olympia, in: H. Kyrieleis (Hrsg.), Olympia 1875–2000. 125 Jahre Deutsche Ausgrabungen, Internationales Symposium, Berlin 9.–11. November 2000 (Mainz 2002) 109–130.
- Hitzl 1991 K. Hitzl, Die kaiserzeitliche Statuenausstattung des Metroon, OF 19 (Berlin 1991).
- Hitzl 1995 K. Hitzl, Drei Beiträge zu Olympia, Boreas 18, 1995, 5–12.
- Hitzl 2003 K. Hitzl, Kultstätten und Praxis des Kaiserkults anhand von Fallbeispielen, in: H. Cancik – K. Hitzl (Hrsg.), Die Praxis der Herrscherverehrung in Rom und seinen Provinzen (Tübingen 2003) 97–127.
- Hollstein 1999 W. Hollstein, Augustus, Agrippa und Olympia. Lokalisierung und Interpretation einer augusteischen Münzserie, Dresdener Kunstblätter 43, 1999, 167–175.
- Hupfloher 2006 A. Hupfloher, Kaiserkult in einem überregionalen Heiligtum: das Beispiel Olympia, in: K. Freitag – P. Funke – M. Haake (Hrsg.), Kult – Politik – Ethnos. Überregionale Heiligtümer im Spannungsfeld von Kult und Politik, Kolloquium, Münster 23.–24. November 2001, Historia Einzelschriften 189 (Stuttgart 2006) 239–263.
- Jahresbericht,  
Abteilung Athen  
2001 Jahresbericht, Abteilung Athen 2001, AA 2001, 633–645.
- Koenigs 1984 W. Koenigs, Die Echohalle, OF 14 (Berlin 1984).
- Kunze –  
Schleif 1938 E. Kunze – H. Schleif, Das Stadion, OlBer 2 (Berlin 1938) 5–27.
- Kunze –  
Schleif 1941 E. Kunze – H. Schleif, Das Stadion, OlBer 3 (Berlin 1941) 5–29.
- Kyrieleis 2002 H. Kyrieleis, Zu den Anfängen des Heiligtums von Olympia, in: H. Kyrieleis (Hrsg.), Olympia 1875–2000. 125 Jahre Deutsche Ausgrabungen, Internationales Symposium, Berlin 9.–11. November 2000 (Mainz 2002) 213–220.
- Kyrieleis 2003 H. Kyrieleis, Bericht über die Ausgrabungen in Olympia in den Jahren 1982 bis 1999, OlBer 12 (Berlin 2003) 1–37.
- Kyrieleis 2006 H. Kyrieleis, Anfänge und Frühzeit des Heiligtums von Olympia. Die Ausgrabungen am Pelopion 1987–1996, OF 31 (Berlin 2006).

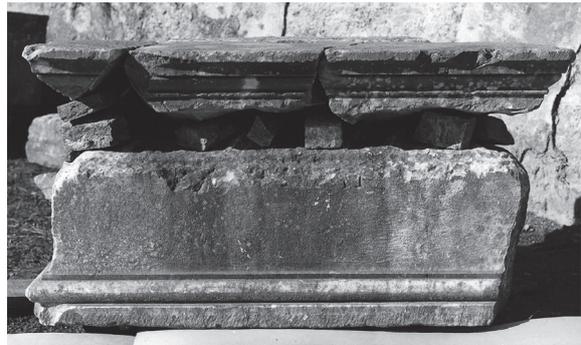
- Kyrieleis 2012 H. Kyrieleis, Die frühe Geschichte Olympias – Mythos und archäologische Forschung, in: S. Bocher – H.-J. Gehrke – G. E. Hatzi – W.-D. Heilmeyer – N. Kaltsas (Hrsg.), *Mythos Olympia. Kult und Spiele*, Ausstellungskatalog Berlin (München 2012) 61–65.
- Lemp 1978 H. Lemp, *Herodes Attikus. Bauherr und Mäzen der Antike* (München 1978).
- Leybold u. a. 2003 Chr. Leybold – Chr. Schauer – U. Sinn, Olympia – Eine Spitzenstellung nicht nur im Sport. Eine neu entdeckte Badeanlage der hellenistischen Zeit, *AW* 34, 2003, 617–623.
- Liangouras 2012 C. Liangouras, Das Heiligtum der Demeter Chamyne in Olympia, in: S. Bocher – H.-J. Gehrke – G. E. Hatzi – W.-D. Heilmeyer – N. Kaltsas (Hrsg.), *Mythos Olympia. Kult und Spiele*, Ausstellungskatalog Berlin (München 2012) 152–155.
- van de Löcht 2013 H. van de Löcht, Zum Buleuterion von Olympia, *OlBer* 13 (Tübingen 2013) 228–277.
- Lolos 1997 Y. A. Lolos, The Hadrianic Aqueduct of Corinth (With an Appendix on the Roman Aqueducts in Greece), *Hesperia* 66, 1997, 271–314.
- Lo Monaco 2003 A. Lo Monaco, Olimpia e Augusto: evoluzione dello spazio sacro all'inizio del principato, *ASAtene* 81, 2003, 475–510.
- Mallwitz 1966 A. Mallwitz, Das Heraion von Olympia und seine Vorgänger, *JdI* 81, 1966, 310–376.
- Mallwitz 1967 A. Mallwitz, Das Stadion, *OlBer* 8 (Berlin 1967) 16–82.
- Mallwitz 1972 A. Mallwitz, *Olympia und seine Bauten* (München 1972).
- Mallwitz 1988 A. Mallwitz, Olympia und Rom, *AW* 19, H. 2, 1988, 21–45.
- Mallwitz 1999 A. Mallwitz, Ergebnisse und Folgerungen, *OlBer* 11 (Berlin 1999) 181–284.
- Mallwitz – Herrmann 1980 A. Mallwitz – H.-V. Herrmann, *Die Funde aus Olympia. Ergebnisse hundertjähriger Ausgrabungstätigkeit* (Athen 1980).
- Mallwitz – Walter 1958 A. Mallwitz – H. Walter, Das Gebiet südlich der Bäder am Kladeos, *OlBer* 6 (Berlin 1958) 12–73.
- Mras 1980 K. Mras, *Die Hauptwerke des Lukian* <sup>2</sup>(München 1980).
- Musti – Torelli 1994 D. Musti – M. Torelli, *Pausania – Guida della Grecia II: La Corinzia e l'Argolide* <sup>2</sup>(Mailand 1994).
- Raepsaet-Charlier 1987 M.-Th. Raepsaet-Charlier, *Prosopographie des femmes de l'ordre senatorial (Ier–IIe siècles)*, Fonds René Draguet 4 (Leuven 1987).
- Salomies 1992 O. Salomies, Adoptive and Polyonymous Nomenclature in the Roman Empire, *Commentationes Humanarum Litterarum* 97 (Helsinki 1992).
- Schiering 1980 W. Schiering, Griechische Plastik der hellenistischen und römischen Zeit, in: A. Mallwitz – H.-V. Herrmann (Hrsg.), *Die Funde aus Olympia. Ergebnisse hundertjähriger Ausgrabungstätigkeit* (Athen 1980) 195–202.
- Schilbach 1992 J. Schilbach, Olympia, die Entwicklungsphasen des Stadions, in: W. Coulson – H. Kyrieleis (Hrsg.), *Proceedings of an International Symposium on the Olympic Games, Athens 5th–9th September 1988* (Athen 1992) 33–37.
- Schleif 1943 H. Schleif, *Die neuen deutschen Ausgrabungen in Olympia und ihre bisherigen Ergebnisse für die antike Bauforschung* (Berlin 1943).

- Schleif –  
Weber 1944 H. Schleif – H. Weber, Das Nymphaeum des Herodes Attikos, OF 1 (Berlin 1944) 53–82.
- Sinn 2001 U. Sinn, Nero, Domitian und die Vetuleni aus Elis. Neue Wohltäter für Olympia, in: Chr. Reusser (Hrsg.), Griechenland in der Kaiserzeit. Neue Funde und Forschungen zu Skulptur, Architektur und Topographie, Kolloquium zum sechzigsten Geburtstag von Prof. Dietrich Willers, Bern 12.–13. Juni 1998, HASB Beih. 4 (Bern 2001) 29–31.
- Sinn 2002 U. Sinn, Olympias Spätgeschichte im Spiegel des Demeterkults, in: H. Kyrieleis (Hrsg.), Olympia 1875–2000. 125 Jahre Deutsche Ausgrabungen, Internationales Symposium, Berlin 9.–11. November 2000 (Mainz 2002) 371–376.
- Specht 2001 S. Specht, Ein Stück Rom in Griechenland: Der kaiserzeitliche Umbau des Leonidaion in Olympia, in: Chr. Reusser (Hrsg.), Griechenland in der Kaiserzeit. Neue Funde und Forschungen zu Skulptur, Architektur und Topographie, Kolloquium zum sechzigsten Geburtstag von Prof. Dietrich Willers, Bern 12.–13. Juni 1998, HASB Beih. 4 (Bern 2001) 33–41.
- Splitter 2000 R. Splitter, Die "Kypseloslade" in Olympia: Form, Funktion und Bildschmuck. Eine archäologische Rekonstruktion, Mit einem Katalog der Sagenbilder in der korinthischen Vasenmalerei und einem Anhang zur Forschungsgeschichte (Mainz 2000).
- Stemmer 1878 K. Stemmer, Untersuchungen zur Typologie, Chronologie und Ikonographie der Panzerstatuen, AF 4 (Berlin 1978).
- Steuernagel 2010 D. Steuernagel, Synnaos theos. Images of Roman Emperors in Greek Temples, in: J. Mylonopoulos (Hrsg.), Divine Images and Human Imaginations in Ancient Greece and Rome, Religions in the Graeco-Roman World 170 (Leiden 2010) 241–255.
- Temporini 2002 H. Temporini-Gräfin Vitzthum (Hrsg.), Die Kaiserinnen Roms. Von Livia bis Theodora (München 2002).
- Tobin 1997 J. Tobin, Herodes Attikos and the City of Athens. Patronage and Conflict under the Antonines, APXAIΑ ΕΛΛΑΣ 4 (Amsterdam 1997).
- Ueblacker 1985 M. Ueblacker, Das Teatro Marittimo in der Villa Hadriana, DAI Rom Sonderschriften 5 (Mainz 1985).
- Wacker 1996 Chr. Wacker, Das Gymnasion in Olympia. Geschichte und Funktion, Würzburger Forschungen zur Altertumskunde 2 (Würzburg 1996).
- Walbank 1989 M. Walbank, Pausanias, Octavia and Tempel E at Corinth, BSA 84, 1989, 361–394.
- Walbank 1996 M. E. Hoskins Walbank, Evidence for the Imperial Cult in Julio-Claudian Corinth, in: A. Small (Hrsg.), Subject and Ruler: The Cult of the Ruling Power in Classical Antiquity, Papers presented at a Conference held in the University of Alberta, 13th–15th April 1994, to celebrate the 65th Anniversary of Duncan Fishwick, JRA Suppl. 17 (Ann Arbor 1996) 201–213.
- Willemsen 1959 F. Willemsen, Die Löwenkopf-Wasserspeier vom Dach des Zeustempels, OF 4 (Berlin 1959).
- Williams 1989 C. K. Williams II, A Re-evaluation of Temple E and the West End of the Forum of Corinth, in: A. Cameron – S. Walker (Hrsg.), The Greek Renaissance in the Roman Empire. Papers from the Tenth British Museum Classical Colloquium, BICS Suppl. 55 (London 1989) 156–162.
- Williams –  
Zervos 1990 C. K. Williams II – O. H. Zervos, Excavations at Corinth, 1989: The Temenos of Temple E, Hesperia 59, 1990, 325–369.
- Zoumbaki 2001 S. B. Zoumbaki, Elis und Olympia in der Kaiserzeit. Das Leben einer Gesellschaft zwischen Stadt und Heiligtum auf prosopographischer Grundlage, MEΛETHMATA 32 (Athen 2001).



# TAFELN





2. Olympia, Herodes Atticus-Nymphäum,  
Basis für Vibullius Hipparchus  
(DAI Athen, Neg. 1979/540 [G. Hellner]).

3. Olympia, Herodes Atticus-Nymphäum,  
Basis für die Frau des Vibullius Hipparchus  
(DAI Athen, Neg. 1979/526 [G. Hellner]).



4. Olympia, Archäologisches Museum, Inv. Α 08.  
Statue des Dresdner Zeus, vermutlich aus dem  
Gymnasion (DAI Athen, Neg.1979/354 [G. Hellner]).



5. Olympia, Archäologisches Museum, Inv. Α 170.  
Herodes Atticus-Nymphäum, Statue des Zeus  
Olympios (DAI Athen, Neg. 1979/359 [G. Hellner]).



6. Olympia, Herodes Atticus-Nymphäum,  
Basis für Faustina minor  
(DAI Athen, Neg. 1979/538 [G. Hellner]).



7. Olympia, Herodes Atticus-Nymphäum, Basis für  
Athenais und Regillus, Kinder des Herodes Atticus  
(DAI Athen, Neg. 1979/536 [G. Hellner]).

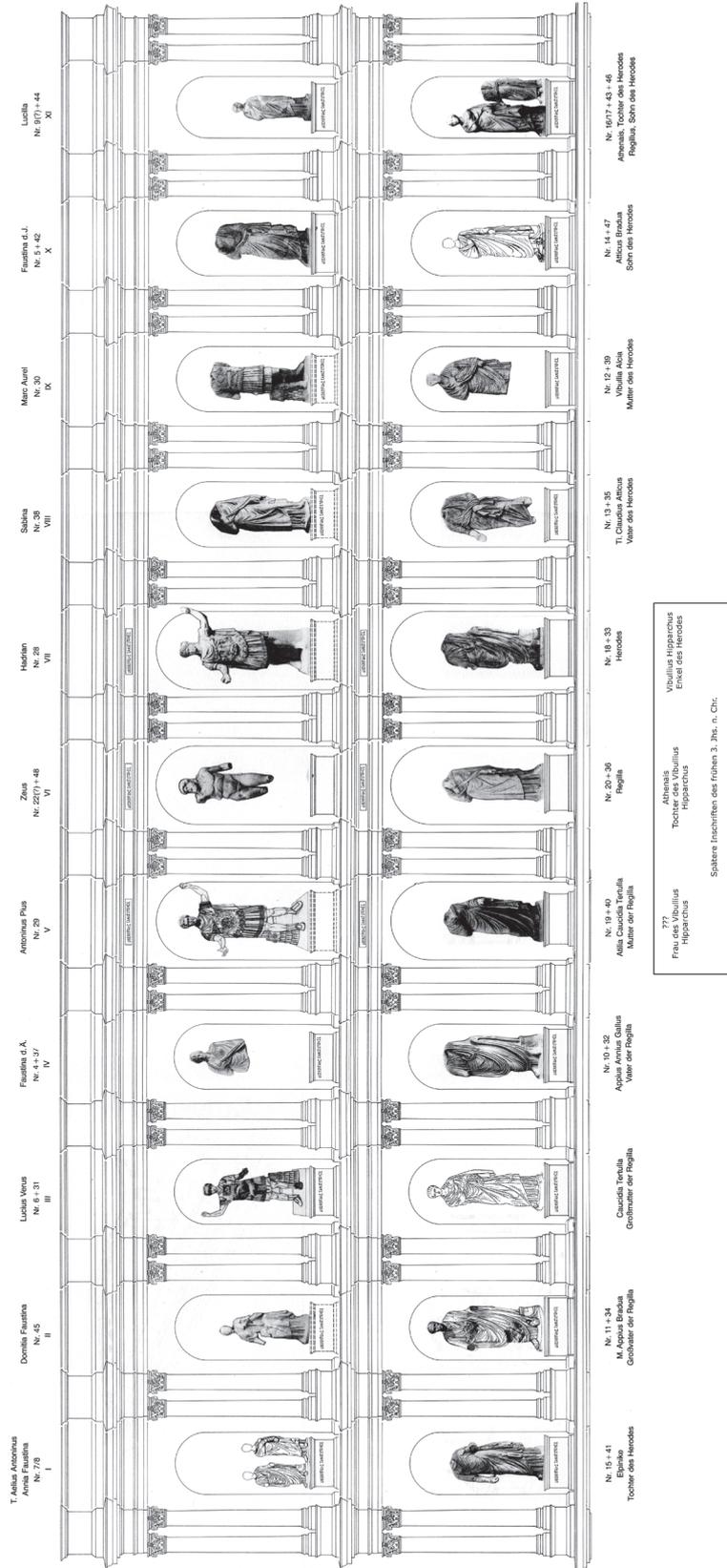


8. Olympia, Archäologisches Museum, Inv. Α 149.  
Herodes Atticus-Nymphäum, Panzerstatue des  
Traian aus Monopteros  
(DAI Athen, Neg.-Nr. 1979/367 [G. Hellner]).



9. Olympia, Archäologisches Museum, Inv. Α 154.  
Herodes Atticus-Nymphäum, Togastatue des  
Tiberius Claudius Hipparchus aus Monopteros  
(DAI Athen, Neg. 1979/440 [G. Hellner]).

Olympia  
Herodes-Atticus-Nymphäum  
Statuenaufstellung



777  
Friedrich Villulus  
Hipparchus  
Athens  
Tochter des  
Hipparchus  
Vibullius Hipparchus  
Enkel des Herodes  
Spätere Inschriften des frühen 3. Jhs. n. Chr.

10. Olympia, Herodes Atticus-Nymphäum, Statuenausstattung  
(zeichnerische Rekonstruktion von A. Kropp nach Bol 1984, Beil. 4).

## INHALTSVERZEICHNIS

|   |     |
|---|-----|
| <b>Theun-Mathias Schmidt</b><br>Königssöhne als Zugochsen ihrer Mutter (Pol. 22, 20) – Mythologische Bildung und allegorisches Weltverständnis im Pergamenischen Reich und in den Bildern des Pergamonaltares | 1   |
| <b>Holger Schwarzer</b><br>Heiligtümer der Aphrodite Paphia in der antiken Münzprägung  | 19  |
| <b>David Ojeda</b><br>A Colossal Cuirassed Statue from Seleucia Pieria  | 47  |
| <b>Konrad Hitzl – Andreas J. M. Kropp</b><br>Das Heiligtum von Olympia im 2. Jh. n. Chr. – Alte und neue Impressionen   | 53  |
| <b>Constanze Höpken</b><br>Ein blattförmiges Silberblech aus dem Iuppiter Dolichenus-Heiligtum bei Doliche  | 91  |
| <b>Ulrich Gehn</b><br>Eine Gruppe attischer Porträts im mittleren und späten 3. Jh. n. Chr. – Eine Neubetrachtung   | 99  |
| <b>Javier Á. Domingo</b><br>The Differences in Roman Construction Costs: The Workers' Salary  | 119 |
| <b>Klaus Fittschen</b><br>Lese Früchte V  | 145 |
| <b>Helke Kammerer-Grothaus</b><br>Nikomedea/Izmit – Kaiserliche Residenz und Kunstlandschaft in Bithynien   | 171 |
| <b>Hugo Brandenburg</b><br>Disiecta membra. Die Baudekoration der <i>basilica maior</i> von S. Laurentius und von S. Paul vor den Mauern in Rom – Bemerkungen zu einem Neufund spätantiker Baudekoration      | 199 |
| <b>Sylvia Diebner</b><br>Im Schatten der Peterskuppel und eines berühmten Archäologen – Gedanken zum Grab der »Universitätsprofessorsgattin« Edith Curtius (1885–1932)  | 213 |
| Aus Westfalen   |     |
| <b>Tobias Runkel</b><br>Ein unbekannter Griffspiegel mit Darstellung der Dioskuren – Bemerkungen zu einer spätetruskischen Spiegelgruppe  | 237 |
| <b>Jan-Pieter Löbbing</b><br>Eine Glassammlung aus Grevenbroich im Archäologischen Museum der WWU Münster   | 251 |

## SCRIPTORIUM

Historisch-Archäologische Publikationen und Dienstleistungen  
Trappweg 12  
34431 Marsberg/Padberg

ISBN 978-3-932610-52-3

